

Preisdruckstelle N. 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellungsnummer 6848.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Musikrev. Sonntagsblatt“, Mit humor. Beilage „Feierblasen“, Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Preisdruckstelle N. 22.

Insertate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr auszugeben. Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und kompliziert, nach Vereinbarung).

„Eingelad.“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Kaufstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 123.

Schandau, Donnerstag, den 22. Oktober 1903.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für die Wahl der Stadtverordneten an Stelle der bereits ausgeschiedenen und der mit Schluß dieses Jahres auscheidenden ist die Liste der stimmberechtigten und wählbaren Bürger aufgestellt worden und liegt dieselbe vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an 14 Tage zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Katskanzlei aus. Bis zum Ende des siebenten Tages, vom Publikationstage an gerechnet, steht jedem Beteiligten frei, gegen diese Liste bei dem unterzeichneten Stadtrate Einspruch zu erheben.

Nach Ablauf der obgedachten 14-tägigen Frist und zwar am 7. November dieses Jahres wird die Wahlliste geschlossen und den zu diesem Zeitpunkte etwa noch nicht erledigten Einsprüchen für die bevorstehende Wahl weitere Folge nicht gegeben werden. Diejenigen Bürger, welche sich in der geschlossenen Liste nicht eingetragen befinden, können an der Wahl nicht teilnehmen. Schandau, am 20. Oktober 1903.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgerm.

Nichtamtlicher Teil.

Bestellungen

auf die Monate November und Dezember der Sächsischen Zeitung werden zum Preise von 1.— Mk. angenommen bei Herrn Kaufmann Albert Knüpfel, Postleipz., Bäckermeister Oswald Heine, Badstraße, Döw. Förster, Marktstraße und in unserer Geschäftsstelle, Kaufstraße, sowie von sämtlichen Zeitungsboten.

Politisches.

Dem Kaiser war anlässlich der am Sonntag, als dem 90. Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, in Leipzig abgehaltenen Gedenkfeste an der Spitze des fünfzigjährigen Jubiläumsmahls ein telegraphischer Guldigungsgruß leitend des deutschen Patriotenbundes zugegangen. Der Monarch hat nun durch den Geheimen Rabinetsrat v. Lucanus für diese Guldigung telegraphisch dankt und zugleich dem patriotischen Unternehmen des Leipziger Völkerschlachtmahls einen guten Fortgang wünschen lassen.

Kaiserin Augusta Viktoria vollendet an diesem Donnerstag ihr 45. Lebensjahr.

Die Gerüchte von einer angeblichen Verlobung der geschiedenen Großherzogin von Hessen mit dem Großfürsten Cyrill von Rußland, ältesten Sohne des Großfürsten Vladimir, erweisen sich als unbegründet.

Die Ansprache, welche der Kaiser bei der am Sonnabend im Neuen Palais, anlässlich der Einsegnungsfeier der Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen stattgefundenen Abendtafel an die jugendlichen Prinzen gerichtet hat, ist jetzt im Wortlaut bekannt geworden. Diese Rundgebung des erlauchten Monarchen zeigt denselben erneut im Lichte eines überzeugungstreuen und wahrhaft gläubigen Christen, als eine glaubensstarke Persönlichkeit, die aber frei ist von allen dogmatischen Spitzfindigkeiten und theologischem Formelkram und sich zum praktischen Christentum, zum Christentum der Tat bekennt.

Die große Finanzminister-Konferenz hat am Montag in Berlin unter Vorsitz des Reichskanzlers Grafen Bülow begonnen. In einer einleitenden Ansprache drückte Graf Bülow seine Benützung über das bereitwillige Eingehen der Bundesregierungen auf die Einladung zu diesen Besprechungen aus, wies auf die unangenehme Lage der Reichsfinanzen hin, die einen weiteren Aufschub der allseitig als unabweisbar erkannten Reformen nicht tunlich erscheinen lassen, und unterbreitete mehrere auf seine Anregung ausgearbeitete Vorschläge zur Neuordnung der Finanzbeziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten zur näheren Beilegung. Diese Vorschläge wurden sodann durch den Staatssekretär des Reichsschatzhamtes eingehend begründet. Frhr. v. Stengel wird als Stellvertreter des Reichskanzlers in den Reichsfinanzangelegenheiten den Vorsitz bei den Beratungen führen, sofern der Reichskanzler persönlich durch andere Amtsgeschäfte daran verhindert ist. — Hoffentlich erfährt die Öffentlichkeit bald etwas Näheres über die Berliner Finanzminister-Konferenz unterbreiteten Vorschläge des Reichskanzlers betr. der geplanten Reichsfinanzreform.

Auch die sozialdemokratische Partei hat nunmehr ihren Wahlauftrag zu den preussischen Landtagswahlen erscheinen lassen. Die langwierige Rundgebung legt sich aus heftigen Angriffen gegen die Regierung und die bürgerlichen Parteien und aus einer ziemlichen Anzahl von allerlei Besprechungen und Forderungen der preussischen Sozialdemokratie zusammen. Zuletzt erklärt der Wahlauftrag, die sozialdemokratische Partei wolle sich „versuchsweise“ an den bevorstehenden Landtagswahlen beteiligen.

Das italienische Königspaar ist am Montag abend wieder von seinem Pariser Besuche in Schloß San Ruffore bei Pisa eingetroffen. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe Pisa nach San Ruffore bereitete eine dichtgedrängte Volksmenge den Monarchen einen begeisterten Empfang und brachte Hochrufe auf sie aus, ebenso auf den Präsidenten Loubet. Musikkorps spielten abwechselnd den Königsmarsch und die Marche la Reine. Offenbar spiegelt sich in dieser begeisterten Aufnahme des Königspaares bei dessen Heimkehr die Verrücktheit der italienischen Nation über den so befriedigenden Verlauf des Pariser Aufenthaltes des Königspaares wider.

Das Unterbleiben des schuldigen Gegenbesuches des Jaren in Rom beginnt seine Opfer zu fordern. Zu-

nächst werden direkt aus diesem Anlasse der russische Botschafter in Rom und der italienische Botschafter in Petersburg von ihren Posten scheiden, vielleicht wird aber auch noch das jährliche italienische Ministerium Zanardelli selber über diesen prinzipiellen Zwischenfall stolpern. Zwar erklärt man von offizieller italienischer Seite, daß das Unterbleiben des Jarenbesuches in Rom keineswegs einen Vorgang darstelle, der geeignet sei, das Kabinett Zanardelli zum Rücktritt zu zwingen. Trotzdem ist es nicht unmöglich, daß letzteres noch geschieht, wenn vielleicht auch die Demission des Kabinetts mit anderen Gründen bemantelt werden dürfte.

Das neugewählte norwegische Storting ist am Montag eröffnet worden. In der verlesenen Thronrede wird mitgeteilt, daß mit einzelnen Mächten Verhandlungen über den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen eingeleitet seien, und daß die Verhandlungen über denselben Gegenstand mit anderen Mächten später eingeleitet werden sollten. Die Thronrede gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen über die Trennung des gemeinsamen Konjunktionswesens zu einem Schweden wie Norwegen zufriedenstellenden Ergebnis führen werden.

Die Pforte hat sich endlich dazu bequemt, eine Reihe der von den türkischen Truppen in Mazedonien begangenen Ausschreitungen zuzugeben. Sie ließ den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Rußlands ein Verzeichnis über verschiedene Ausschreitungen zu gehen, deren Urheber angeblich streng bestraft worden sind. Im übrigen bereitet die Pforte eine neue Antwortnote auf die Beschwerden Oesterreich-Ungarns und Rußlands wegen der türkischen Truppen-Ausschreitungen in Mazedonien vor. Zwischen der Türkei und Bulgarien wird in der Frage der gegenseitigen Abrüstung weiterverhandelt. Bulgarien will zunächst 5000 Mann Reservisten entlassen, wenn die Türkei hierauf die doppelte Zahl entläßt.

Wie gemeldet wird, haben Chunchufen die Stadt Bodone am Sungaristusse überfallen. Eine Abteilung Rajaten ist zum Entzug dahin abgegangen. Diese Räuberzettel, die eigentlich nie aufgehört, bezeichneten übrigens Rußland als den Grund, weshalb die Mandchuren nicht geräumt werden könne. Erst müsse der „Kaufstand in China“ zu Ende sein, so heißt es in der Erklärung des Generals Alexejew. Nun dieser Kaufstand wird nie zu Ende sein, also auch die Mandchuren niemals geräumt werden.

Aus Port Arthur wird gemeldet, daß durch die äußerst korrekte Haltung der Politik des Statthalters Alexejew jede Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und Japan beseitigt erscheint, wobei die Mandchuren natürlich unter russischer Verwaltung bleibt.

In Tientsin kam am Dienstag die deutsche und französische Post zum ersten Male auf dem Landwege durch Sibirien an.

Der amerikanische Marineminister Moody brach sich, dem Kongress eine Forderung von 102 Millionen Dollars für Marinezwecke zu unterbreiten.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Wir wollen die geehrten Mitglieder des Gewerbevereins nochmals an die heute Donnerstag, den 22. Oktober in Pöhlers Hotel zum Lindenhofe stattfindende Generalversammlung erinnern und darauf hinweisen, daß nach den Statuten des Vereins mindestens 10 Mitglieder anwesend sein müssen, wenn Beschlüsse Gültigkeit haben sollen.

Vom 12. bis mit 18. Oktober d. J. passierten das königliche Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr 231 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 106 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 18. Oktober d. J. sind insgesamt 9664 beladene Fahrzeuge beim königlichen Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr zur Abfertigung gelangt.

Die Forsten des Königreichs Sachsen hatten im letzten Wirtschaftsjahre einen Holzertrag von 1043261 Kubikmeter Nutholz, 345788 Kubikmeter Brennholz, 467446 Kubikmeter Stock- und Reisholz, 247 Kubikmeter Eichenlohe und 776 Kubikmeter Weidenruten. Die Kronforsten brachten 122 Kubikmeter Nutholz, 95 Kubikmeter Brennholz und 91 Kubikmeter Stock- und Reisholz; die Staatsforsten 678178 Kubikmeter Nutholz, 162026 Kubikmeter Brennholz und 213945 Kubikmeter Stock- und Reisholz; die Gemeindeforsten 48319 Kubikmeter Nutholz,

19929 Kubikmeter Brennholz und 36002 Kubikmeter Stock- und Reisholz; die Stiftungsforsten 21722 Kubikmeter Nutholz, 11936 Kubikmeter Brennholz und 15009 Kubikmeter Stock- und Reisholz; die Genossenschaftsforsten 2078 Kubikmeter Nutholz, 1261 Kubikmeter Brennholz und 2741 Kubikmeter Stock- und Reisholz; die Privatforsten endlich 292842 Kubikmeter Nutholz, 150541 Kubikmeter Brennholz und 199658 Kubikmeter Stock- und Reisholz. Von der ganzen Holzproduktion des Deutschen Reiches lieferte Sachsen beim Nutholz 5.21 Prozent, beim Brennholz 1.94 Prozent, beim Stock- und Reisholz 4.46 Prozent, bei der Eichenlohe 0.18 Prozent und bei den Weidenruten 0.76 Prozent.

Eine beträchtliche Erhöhung der Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch erklärt die „Allgemeine Fleischer-Ztg.“ für unvermeidlich. Das Fleischergewerbe sei in den letzten Jahren von allen Seiten so bedrückt und belastet worden, daß es auch die berechtigtesten Forderungen nicht mehr geltend zu machen wage. Die Preise für Rinder, Kalber und Schafe seien aber während der letzten drei Jahre so gewaltig emporgestiegen, daß die Fleischpreise in gar keinem rechten Verhältnis mehr dazu ständen. Seit 1901 sei der Zentner Schlachtgewicht bei Rindern um etwa 16 Prozent, bei Schafen um etwa 11 Prozent und bei Kälbern sogar um fast 30 Prozent im Preise gestiegen.

Ein sehr interessanter Prozeß dürfte, wie der „Birn. Anz.“ mitteilt, demnächst zur Verhandlung kommen. Bekanntlich werden für preussische Taler vom Jahre 1861 mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelm IV. hohe Summen gezahlt, weil die meisten dieser Taler sich bereits in den Münzensammlungen befinden und somit dem Verkehr fast gänzlich entzogen sind. Ein Schloßmeier kam nun auf die Idee, den Mangel an solchen Talern für immer zu beseitigen, indem er einen Taler vom Jahre 1860 mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelm IV. nahm, auf diesem die Null in künstlicher Weise entfernte und an deren Stelle eine Eins setzte. Die Arbeit ist so fein ausgeführt worden, daß man diesen raffinierten Betrug nur sehr schwer entdecken konnte. Einen solchen Taler verkaufte der betreffende Schloßmeier für 45 Mark. Als der Schwindel entdeckt worden war, verlangte der Betroffene sein Geld wieder zurück, das er aber nicht erhielt. Die Folge hiervon war ein Zivilprozeß, welchem demnächst ein Strafprozeß folgen wird.

In Pirna sucht seit Wochen ein Mormonen-Missionar in zahlreichen Familien Belehrungen vorzunehmen. Der Mann führt sich ein unter Verabreichung eines in grünen Umschlag gehüllten Bäckchens, das sich als ein sogenanntes „Traktat“ entpuppt. Bis jetzt ist an manchen Stellen, wo man sich mit dem Ueberbringer in ein Gespräch eingelassen, schon Traktat Nr. 3 abgegeben worden, welches Bestehen die Frage als Ueberschrift trägt: „Wo ist das wahre Evanagelium?“ In dieser Woche soll noch ein zweiter Helfer eintreffen, um die Verberbeit ebenfalls erfolgreicher zu gestalten. Es sollen zweitausend Mormonen-Missionare über das große Wasser herübergekommen sein, um für die Lehren der „Heiligsten des Jüngsten Tages“ eifrige Betätigung auszuüben.

Ein Eisenbahnunfall, glücklicherweise unblutiger Art, welcher seinem harmlosen Ausgange wegen viel belacht wird, trug sich am Freitag abend ein Stück unterhalb des Bahnhofes Dohna zu. Pünktlich 8 Uhr 29 Minuten traf die Maschine dieses Zuges mit zwei Gepäckwagen auf dortiger Station ein. Leider hatte sie sämtliche Personenwagen mit ihren Insassen in der Nähe des sogenannten „Raubbusches“ hermetisch auf freier Strecke liegen lassen und mußte darum umkehren, um die Wagen, die sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise losgekoppelt hatten, herbeizuschaffen. Glücklicherweise funktionierten die Fallbremsen nach Zerreißen der die Wagen verbindenden Zugleine, so daß die abgelassenen Wagen sofort zum Stillstehen kamen. Nach kurzer Zeit war das „Bügel“ wieder in Ordnung gebracht und konnte mit einer Verspätung von 9 Minuten die Fahrt fortsetzen.

Dresden. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde hat für die durch Großfeuer in Falkenstein verarmten Bewohner 100 Mark spendet.

Ein Komitee, aus Vorstandsmitgliedern des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs bestehend, hatte zu Ehren des verdienten Vorstandmitgliedes dieser Vereinigung, des Herrn Rudolf Sendig, insbesondere in anbetrach, daß er das königliche Belvedere der Völkerschlachten Terrasse übernommen hat, am Sonnabend abend im oberen Saale dieses vornehmen Etablissements ein Festmahl arran-

niert und die Einladungen hierzu ergehen lassen. Gegen 60 angefehene Herren Dresdens, zumeist Mitglieder des genannten Vereins, hatten sich hierzu eingefunden. An der höchst geschmackvoll arrangierten Tafel nahmen die Herren Platz. Der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Behrens ergriff zunächst das Wort und gedachte Sr. Majestät des Königs. Dann feierte er in sinniger Weise das herrliche Belvedere und widmete darauf dem Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Rudolf Sendig, herzliche und anerkennde Worte, indem er ihm zur Uebernahme des bei allen Dresdnern so beliebten und überall gepriesenen Belvedere beglückwünschte. Das Vorstandsmittglied Herr Garteninspektor Ledien verbreitete sich sodann über die Aufgaben des Vereins und erinnerte hierbei an die schöne Idee, die mit den Worten „Dresden im Blumenschmuck“ am besten charakterisiert werde. Herr Sendig hätte für den herrlichen Blumenschmuck des Hotels „Europäischer Hof“ auf alle Fälle den ersten Preis erhalten, wenn er nicht selbst Mitglied der Jury gewesen wäre. In anbetacht dessen habe der Vorstand beschlossen, Herrn Sendig bei dieser Gelegenheit am Sonnabend abend mit einer Ehrengabe zu erfreuen. Sodann wurde Herrn Rudolf Sendig das Ehrengeschenk in Form einer kunstvollen Bronze überreicht, die mit einem Kranz von Orchideen und Veilchen umgeben war. Kurz darauf erwiderte Herr Sendig mit Worten herzlichen Dankes. Er betonte hierbei, daß er die Ehre nicht für sich allein annehmen wolle, sondern sie auf alle Herren des Vorstandes übertragen wissen möchte, an alle Herren, die an der Verwirklichung der Idee, Dresden in Blumenschmuck zu zeigen, mitgearbeitet hätten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein das königliche Belvedere allezeit hochhalten und den Ruhm dieses wundervollen Punktes unserer Hauptstadt und Residenzstadt sich immer mehr ausbreiten möchte. Er sprach seinen innigen Dank für den Beweis ehrender Anhänglichkeit, der durch eine so große Anzahl der anwesenden Herren bewiesen werde, aus und versicherte, alles zu tun, was dazu beitragen könnte, die schönen Ziele des Vereins zu fördern. Noch manche feurige Rede wurde im Verlaufe des Abends gesprochen und eine heitere, ungetrübte Stimmung herrschte fortgesetzt an der Festtafel.

— Ueber einen Doppelselbstmord in Dresden gibt der Polizeibericht folgende Mitteilungen: Am Sonnabend vormittag wurden in einem Dresdner Gasthause in einem Fremdenzimmer, das weil kein Einlaß zu erlangen war, durch einen Schlosser geöffnet wurde, ein Mann und eine Frau, beide mit Schußwunden im Kopfe, tot vorgefunden. Nach den angestellten Erörterungen hat der Mann, ein zuletzt in Sagan wohnhafter 25jähriger Barbier, die Frau erschossen und dann sich selbst getötet. Der Beweggrund ist noch unbekannt. Die Tode, deren Person festzustellen bisher nicht möglich war, ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,57 m groß, hat braune Haare, stumpfe Nase, vollständige Zähne und war mit schwarzem Stoffjacket, schwarzem Samtbut mit Federn, hochgrauem Rock, Kopfstiefeln und mit M. E. gezeichneter Wäsche bekleidet.

— Reicher Kinderlegen ist einer Familie auf der Freiburger Straße in Dresden beschieden. Einem dortigen Handelsmann, der zum zweiten Male vermählt ist, wurde dieser Tage das 27. Kind geschenkt. Von seiner ersten Frau wurden ihm 12 Kinder und von seiner zweiten 15 Sprößlinge beschenkt. Zwanzig Kinder sind am Leben. Tödtlich verunglückt ist am Montag nachmittag gegen 4 Uhr in Cotta der ungefähr 33jährige, unverheiratete Kutcher Robert Zeschner aus Cosselbaude. Zeschner, der als Kutcher im Dienste des Gutsbesizers und Fabrikbesizers Geisel in Remnitz stand, hat jedenfalls während des Fahrens den Wagen anschießen wollen, ist dabei vom Kutcherhufe herabgefallen und überfahren worden, sodas bald darnach der Tod eintrat. Der Verunglückte wurde nach der Leichenhalle des Cottaer Friedhofs überführt.

Am Montag mittag 11 Uhr verstarb in Dschah nach achtjährigem Krankenlager der bisher älteste Dschaher Einwohner und Bürger, der am 27. Mai 1807 geborene frühere Stellmachermesser und jähige Privatmann Johann Ernst Gottfried Leichgräber, nachdem er noch im letzten Frühling die Vollendung seines 96. Lebensjahres in Frische und Gesundheit gefeiert hatte.

Dem Oberleutnant im 18. Ulanen-Regiment Brawsch und dem Gefreiten in demselben Regiment Snowadski in Leipzig ist für die von ihnen gemeinsam bewirkte Errettung eines Mannes aus der Gefahr des Ertrinkens in der Mulde die silberne Lebensrettungsmedaille verliehen worden, desgleichen den Leutnants im 107. Infanterie-Regiment Dumas und Otto in Leipzig für die von ihnen gemeinsam bewirkte Errettung eines Mannes vom Tode des Ertrinkens in der Nordsee bei Lafoik auf Rom.

Eine seltene Jagdbeute machte Herr Gutbesitzer Faust in Massenei. Er erlegte nämlich einen großen Wolf, der sich schon einige Zeit in der dortigen Gegend umhergetrieben und verschiedene Schäden angerichtet hatte. Wie das Raubtier in diese Gegend gekommen, ist räthelhaft.

Die Reichstagswahl in Wittweida ist durch eine königliche Verordnung auf den 17. November festgesetzt worden. Der 15. Wahlkreis ist bekanntlich durch die Mandatsniederlegung des Genossen Göhre frei geworden. Zwickau. Auf dem Schadeschacht ist das Planitzsch gänzlich zusammengestürzt. Die im Schacht beschäftigten Bergleute schwebten in höchster Lebensgefahr und retteten nur mit größter Mühe das Leben.

— Der Bergarbeiter Sch. in Zwickau erkrankte vor etwa zwei Jahren schwer an Rückenmarkleiden und ist kürzlich, nachdem er lange Zeit von Ärzten in einer dortigen Heilanstalt fast ergebnislos behandelt worden war, in eine Leipziger Heilanstalt gebracht worden, wo er sich dieser Tage einer Operation unterzogen hat. Hierbei ist nun im Rücken des Mannes ein stielähnliches Weissenling gefunden und als wahrscheinliche Krankheitsursache erkannt worden. Nunmehr erst fiel es dem Sch. ein, daß er einmal vor bereits 28 Jahren bei einer Messerschere als Opfer eines Irrthums mehrere Messerschere, darunter auch einen in den Rücken, erhalten hatte, und daß dabei vermutlich das Messer abgebrochen ist. Sch., der damals ein achtzehnjähriger Knabe war und jetzt 46 Jahre zählt, hat also das Stück Messerschere 28 Jahre im Leibe mit herumgetragen, und erst vor etwa zwei Jahren hat es sich bemerkbar gemacht.

In Annaberg sind in der Nacht zum Sonnabend nicht weniger als zwanzig Schauspieler in der Buchholzer Straße mittels scharfen Instrumentes ziemlich tief und teils in recht ausgedehnter Weise ausgeritzt worden. Verschiedene Schreiben haben solche Verletzungen aufzuweisen, die auf eine gewisse Gewandtheit im Umgang mit Glaschneidern, Diamanten usw. schließen lassen. Der Stadtrat hat für Ermittelung des Täters eine Belohnung

von vierzig Mark ausgesetzt. Bereits im März und April sind gleiche Beschädigungen verübt worden. Bärenstein im Erzgebirge. Mit Genehmigung der königlichen Forstbehörden ist am Abhange des 898 Meter hohen Bärenstein eine geräumige Schutzhütte errichtet worden, die Naturfreunden, welche dem steil emporsteigenden Basaltkegel einen Besuch abstatten, Obdach gegen Wind und Wetter gewährt. Diese vom Erzgebirgszweigeverein Bärenstein ins Leben gerufene und durch Beiträge des Erzgebirgshauptvereins geföhrte Schutzhütte sollte am Sonntag unter allgemeiner Teilnahme ihre Weihe erhalten, indessen konnte die dabei geplante größere Feier des nachstehenden Wetters wegen nur in schlichter Weise durch Gesang und Rede des Pfarrers abgehalten werden. Der 29 Jahre alte ledige Dienstknecht Bohra, im Hertelschen Expeditionsgehalt in Delsnitz i. B. tätig, fuhr am Freitag abend mit einem schwer beladenen Fuhrwerk aus Bayern zurück. Nicht weit von Boffel ist Bohra, wahrscheinlich im Begriff, das Schleifzug anzudrehen, vom Wagen gestürzt und unter das Vorderrad gekommen, das ihm den Kopf zermalmt und den unglücklichen sofort tötete.

Am Freitag früh wurde in der Nähe des städtischen Schlachthofes in Blaue n. B. die Leiche des siebzehnjährigen Gärtnergehilfen Eichhorn, Sohn des dort wohnhaften Schriftsehers Eichhorn, gefunden. Anfänglich wurde angenommen, daß ein Selbstmord vorliege. Nach den angestellten Ermittlungen mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß Eichhorn das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Bahnwärter Fugmann, der den Leichnam zuerst entdeckt, hat in der Nacht zum Freitag von der Bahnstrecke aus einen Hilferuf gehört. In dem Portemonaie des Beobachters fanden sich bei Aufindung der Leiche nur 7 Pfennige, während er bei seinem Weggange von den Eltern 25 Mark bei sich trug; auch vermist man die Invalidentarte und das Arbeitsbuch. Eichhorn stand im Begriff, eine Stellung in Chemnitz anzunehmen.

Aus Zittau wird geschrieben: Die hiesigen städtischen Kollegen beschloffen, die vom Gewerbeverein hieselbst gegründete Handwerkerschule, die sich glänzend entwickelt hat, vom 1. April 1904 ab in städtische Verwaltung zu übernehmen. Damit hat eine Angelegenheit ihre Erledigung gefunden, die verschiedentlich zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Stadtrate beziehungsweise dessen Mitglied Lächner und den Stadtverordneten geführt hat. Der Stadtrat wollte die Handwerkerschule mit der Allgemeinen Fortbildungsschule verbinden und diese weiter ausbauen. Die Stadtverordneten lehnten jedoch die Bewilligung von Mitteln zu diesem Zwecke ab, da sie die Handwerkerschule, den dringend geäußerten Wünschen der hiesigen Handwerker entsprechend, in ihrer jetzigen Gestalt als selbständige Anstalt weiter erhalten wollten. Angesichts der Zwangslage, in der er sich befand, hat der Stadtrat nunmehr nach Vermittelung des Bürgermeisters doch beschlossen, die Handwerkerschule als selbständige Anstalt in städtische Verwaltung zu übernehmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der „National-Zeitung“ wird bestätigt, daß Prinz Prosper Arenberg am 13. Oktober auf grund einer militärgerichtlichen Verurteilung aus dem Strafgefängnis Tegel in die Abteilung für Nervenkrankheiten der Strafanstalt Moabit übergeführt wurde.

Am Sonntag nachmittag hat sich der General der Artillerie a. D. Wilhelm von Gemmingen in Karlsruhe in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv dürfte in Krankheit zu suchen sein. Vor einigen Tagen nahm sich sein Bruder gleichfalls das Leben.

Vor etwas länger als einem Jahre sahen in Lichtenfels in Bayern fünf lustige, kräftige junge Männer in einer Gastwirtschaft beim Fröhschoppen und schlossen in übermütiger Laune mit dem ebenfalls anwesenden Totengräber einen schriftlichen Vertrag, nach dem sie sich innerhalb eines Jahres ihm eintiefeln lassen wollten. Es dauerte nicht lange, da lagen vier der Fröbler im Leichenhause, und vorige Woche ist auch der fünfte gestorben.

Wünchen. Beide Söhne des Bürgermeisters Gotter von Großbrunn wurden wegen Mordes an einem Pferdehändler verhaftet.

Billach. Bei der Einfahrt in die Station Strauberg fand ein Zusammenstoß des Wiener Eilzuges mit einem Güterzuge statt, wodurch der letztere entgleiste. Ein Zugführer und ein Deiger wurden lebensgefährlich, ein Maschinist und ein Kondukteur leichter verletzt. Der Unfall wurde durch falsches Weichenstellen herbeigeführt.

Rulmbach. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, früh 1/3 Uhr, brach in dem Hauptfabrikgebäude der Rulmbacher Spinnerei Großfeuer aus. Innerhalb kurzer Zeit war das gesamte Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nur einige kleine Nebengebäude und Lagergebäude sind erhalten geblieben. 380 Arbeiter sind beschäftigungslos, jedoch hofft man, dieselben in den anwärtigen Betrieben der Firma zu beschäftigen. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Der Schaden beträgt ungefähr 1/2 Million Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Oesterreich-Ungarn. Prag. Nach mehreren Abstimmungen wurde die Sitzung des Landtags wegen Beschlußunfähigkeit am Dienstag geschlossen.

Dieser Tage wurden auf dem Bahnhofe in Bodenbach der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft auf telegraphisches Ersuchen der Bezirksbahnhauptmannschaft Husiatyn zwei russische Juden, namens Jankel und Izig Kornblum, die verächtlich sind, in Opatow in Rußland 30000 Rubel unterschlagen zu haben, verhaftet. Sie waren im Begriff, nach Amerika auszuwandern. In ihrem Besitze befanden sich 21252 Kronen.

Frankreich. Paris. König Viktor Emanuel von Italien hat für die Armen der Stadt 500000 Frank und für die in Paris lebenden bedürftigen Italiener 300000 Frank gespendet. — Der König von Italien hat von Rodane an den Präsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen und der Königin Dank für den ihnen bereiteten Empfang ausdrückt. Das Andenken daran werde tief in sein Herz eingegraben werden und werde sich in seinem Herzen mit den wärmsten Wünschen für die Wohlfahrt Frankreichs verbinden. Präsident Loubet gab in seiner Antwort dem Gefühle des Glückes Ausdruck, das er empfunden habe, die Wohlwollen empfangen zu können. Er sprach dem König seine Wünsche für die Wohlfahrt Italiens aus, versicherte ihm seiner aufrichtigen Freundschaft und übermittelte der Königin seine herzlichsten Grüße.

England. London. Der „Standard“ meldet aus Obeffa: Bei einem Erdbeben in Chorasan wurden 13 Dörfer zerstört; 250 Menschen sind umgekommen, 5000 obdachlos.

Rumänien. Bukarest. In der Filiale der rumänischen Nationalbank in Costanza wurde ein Einbruch verübt, bei dem 250,000 Frls. gestohlen wurden. Einer der Diebe wurde an der ungarischen Grenze verhaftet, doch fand man bei ihm nur 3000 Frls.

Vermischtes.

— Ein Reinfall. Man erzählt der „Tägl. Rundschau“ folgende in nichtmilitärischen Kreisen wohl noch nicht allgemein bekannte amüsante Geschichte: In D., einer größeren rheinischen Garnison, fand vor einigen Jahren bei dem dort stehenden Infanterie-Regiment eine Offiziersfelddienstaübung statt. Hauptmann v. J., der nicht dienstlich an der Uebung beteiligt war, ritt als Zuschauer aus der Stadt heraus in der Richtung auf die Rheinbrücke zu. Hier angekommen, erblickt er dicht vor sich den Divisionskommandeur im Gespräch mit einem Brückenwärter begriffen. J. wartet hinter einem Busch ruhig das Gespräch ab und reitet dann nach seiner Beendigung über die Brücke weiter, kann sich aber nicht enthalten, den Brückenwärter über den Verlauf des Gesprächs zu befragen. Dieser erzählt ihm nun, daß Erzellenz mit ihm über die Konstruktion der Brücke usw. gesprochen und ihm zum Schluß über die Breite des Rheins an der Brückenstelle befragt, und daß er ihm die Breite mit 743 Meter angegeben habe. Daraufhin reitet J. weiter und erreicht auch bald den Schauplatz der Uebung. Nach der Beendigung findet, wie üblich, die Besprechung statt. Der Divisionskommandeur schließt sich in seinem Urteil ganz dem Regimentskommandeur an und weist zum Schluß seiner Rede darauf hin, daß man keine Gelegenheit vorübergehen lassen solle, um nach einer solchen Uebung ein paar militärisch wichtige Entfernungen zu schätzen. Hier wäre z. B. eine vorzügliche Gelegenheit dazu, um die Breite des Rheins an der Brücke zu schätzen. Die Besprechung fand nämlich dicht an der bewußten Rheinbrücke statt. Fortfahrend, sagte darauf der Divisionskommandeur: „Nun, meine Herren, schätzen Sie einmal diese Strecke.“ Der Oberst und die Stabsoffiziere nennen einige Entfernungen, die dem hohen Vorgesetzten aber nicht zu gefallen schienen. Er wendet sich daher an den Hauptmann v. J., der ganz ruhig geblieben ist, mit den Worten: „Nun, Herr Hauptmann, Ihre Kompanie schießt ja so gut, da wird ihr Chef gewiß ein vorzüglicher Schätzer sein; wie weit schätzen Sie die Entfernung?“ — „743 Meter, Erzellenz“, war die Antwort des Hauptmanns. — „Sehr gut, sehr gut, mein lieber J.; welche Methode des Schätzens haben Sie angewendet?“ — „Ich habe auch den Brückenwärter gefragt“, lautete die Antwort.

— Aus Dürkheim (Pfalz) wird der „Rugsburger Abendzeitung“ geschrieben: Die höchste Umlastung im ganzen Königreich Bayern dürfte unsere Nachbargemeinde Oethen mit 1200 Prozent Gemeindeforderungen zu bezahlen haben. Voriges Jahr waren „nur“ 1000 Prozent zu bezahlen. Die größtenteils dem Arbeiterstande angehörigen, unbedeutenden Bewohner (etwa 1000 an Zahl) werden von der hohen Steuerlast hart betroffen.

— Der lange Salm. Man sagt von einem weitläufig sprechenden Menschen „der macht immer einen so langen Salm.“ Wie E. Friedel in der „Brandenburgia“ mitteilt, hat diese vielgebrauchte Redensart mit dem Bischen „Salm“ nichts zu tun. „Wir scheint der Ausdruck mit dem längsten Psalm, Psalm 119, der 176 Verse zählt, zusammenzuhängen. Mein 1851 verstorbenen Vater, Dr. Carl Friedel, der in Schulpforta das Gymnasium besuchte, erzählte mir, man habe dort und in der Schule St. Afra in Weihen die Hymnenlasten zur Strafe den 119. Psalm auswendig lernen lassen.“ Der lange Salm ist also fortumpiert aus „der lange Psalm“. — (Sollte nicht Salm eine Verunstaltung des lateinischen Wortes sermo (die Rede) sein? Man sagt doch auch heute noch: „Mache keinen langen Sermon!“)

— Die Garderobe eines Dichters. Gabriele D'Annunzio kann sich rühmen, eine Garderobe sein eigen zu nennen, die den Reiz jedes Dandys erwecken muß. Die „Westminster Gazette“ gibt folgendes Verzeichnis davon wieder: 72 Hemden; Strümpfe jeder Art — 12 Duzend; Hüte, Gesellschaftsanzüge, Smoking, Joppen — unzählige; Straßenhandschuhe — 48 Paar; Gesellschaftshandschuhe — 24 Paar; 8 Regenschirme von violetter Farbe; 10 grüne Sonnenschirme; 20 Duzend Taschentücher; 150 glänzende und bunter Krawatten; 10 Westen; 14 Paar Promenadenschuhe, und 2 Paar „laeste, geräuschlose und zitternde“ Pantoffeln. In dieser Ueberausstattung des Ueberdichters bemerkte ein entsetzter Leser:

Strümpfe, Jaden, Schirme, Hüte
Alles von ganz seltener Güte —
Handschuhe, Westen und Krawatten
Wie noch niemals wir sie hatten,
Hemden, die dazu gehören,
Von unglaublichen Contouren —
Schuhe, ernst, Pantoffel, heiter,
Unterhosen und so weiter . . .
— Wohl ein neues Warenhaus? —
Nein, so sieht ein — Dichter aus!

— Der Schrittmesser. Eine lustige Anekdote wird von dem verstorbenen englischen Kontre-Admiral Daniel Ammen erzählt. Als er noch Leutnant und wachhabender Offizier auf einem der hölzernen Schiffe früherer Jahre war, hatte er einen jungen Seeladeten, George Wigelow, der den vorderen Teil des Schiffes beaufsichtigen mußte. Seine saumfellige Art, seine Pflicht zu erfüllen, erweckte in Ammen den Argwohn, daß er schlief oder auf der Laffette saß, statt die Mannschaft auf Deck oder unten zu beaufsichtigen. Eines Abends zeigte Ammen ihm also seinen Schrittmesser und fragte ihn: „Haben Sie je eines dieser Instrumente probiert?“ Wigelow gestand, daß er nie einen Schrittmesser gesehen und gehandhabt hatte. Da fuhr Ammen fort: „Das Instrument zeichnet die Zahl der Bewegungen des Schiffes, ob es rollt oder stampft, in gegebener Zeit auf. Stecken Sie es in die Tasche und prüfen Sie es.“ Nach der vierstündigen Wache fragte Ammen nach dem Schrittmesser, sah ihn an und bemerkte dann zornig: „Mr. Wigelow, Sie sind kein tüchtiger Offizier: Sie haben Ihre Pflicht vernachlässigt, denn ich finde, daß Sie noch nicht eine halbe Meile gegangen sind. Ich möchte es dem Kapitän melden, aber diesmal will ich noch mitleid gegen Sie sein.“ Als die beiden Offiziere wieder das nächste Mal zusammen Wache hatten, gab Ammen Wigelow den Schrittmesser wieder, um ihn einer

Welten Prüfung zu unterwerfen. Diesmal wollte Sigelow sich nicht wieder narren lassen, er setzte sich also mit dem Instrument unter das Bad und bewegte es wie beim Gehen vorwärts, nur bedeutend schneller. Als Klappen nach vier Stunden den Schrittmesser in die Hand nahen, sagte er in ersterem Tone: „Ich sehe, daß Sie sich brüsten; Sie sind gerade 24 Meilen 15 Fuß gegangen, eine beachtenswerte Entfernung in vier Stunden auf einem Schiffe, das nicht ganz 50 Fuß lang ist.“

— Eine Brahms-Anekdote. In „The Musical Times“ wird erzählt, wie Brahms einmal im Hause einer Koblenzer Familie als Gast weilte. Der Hausherr war auf seinen hervorragenden Weinkeller mit Recht stolz. Nach dem Abendessen sagte er zu Brahms: „So, jetzt gehe ich in den Keller noch etwas Extrafeines holen.“ Und er brachte eine Flasche, die er mit den Worten auf den Tisch stellte: „Das ist unter meinen Weinen, was der Brahms unter den Komponisten,“ worauf Meister Johannes nichts antwortete, als: „Haben Sie keinen „Wach“ im Keller?“

Letzte Nachrichten.

Dresden, 21. Oktober. Als Nachfeier des Geburtstages Königs Georgs veranstaltete gestern Abend die Studentenschaft der Technischen Hochschule im Vereinslokal einen Kommerz, an dem der Kronprinz und Prinz Johann Georg teilnahmen. An den König wurde ein Glückwunschtelegramm gefandt. Kandidat Giffel hielt die Festrede. Der Kronprinz rief einen Salamander auf die Hochschule. Kultusminister Dr. v. Seydewitz dankte im Namen der Ehrengäste und wickelte sein Glas der Jugend.

Berlin, 21. Oktober. Bei dem Charlottenburger Rathausbau stürzte ein Schlosser, namens Müller, von einer Leiter herab und wurde getötet.

Miel, 21. Oktober. Die „Neuesten Nachrichten“ melden die Verhaftung eines mutmaßlichen Anarchisten, eines Ausländers, auf dem Hauptpostamt.

Allenstein, 20. Oktober. Der Bankier und Brauereibesitzer Dromtja wurde auf der Treibjagd erschossen.

Rom, 21. Oktober. Wie der „Messaggero“ schreibt, hat man in gut unterrichteten Kreisen Grund zu glauben, daß Kaiser Nikolaus im Frühjahr kurze Zeit vor oder nach dem Besucheoubets nach Rom kommen wird.

Venedig, 21. Oktober. (Voss. Zeitung.) Heftige Stürme haben weitere Unglücksfälle verursacht. Drei Schiffe sind gekentert; fünf Mann von der Besatzung eines derselben ertranken.

Mailand, 21. Oktober. (Voss. Itg.) 500 Arbeiter der Mailänder Jutezinnerei in Biladossol sind ausständig. Es erfolgte die Schließung der Fabrik. Die Behörden halten Truppen in Bereitschaft, da man Unruhen befürchtet.

Paris, 21. Oktober. Der „Eclair“ meldet aus Algier, daß nach einem Gerücht der marokkanische Stamm der Schuerfa von Uzzam sich dem Präzidenten Duhamara angeschlossen habe. Falls sich das Gerücht bewahrheiten sollte, würde die Lage für den Sultan sehr schwierig sein, da die Schuerfa einen großen Einfluß in Marokko besitzen.

Armentières, 21. Oktober. Der Deputierte Jaures wird morgen hier eintreffen, um an einer großen Versammlung der Ausständigen den Vorstoß zu führen. Man behauptet, daß Jaures seinen Einfluß in beruhigendem Sinne geltend machen werde.

Dänkirchen, 21. Oktober. Die Hafenarbeiter haben ihre Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß die Kohlenverlader ohne Zustimmung der Genossenschaft in den Ausstand getreten sind. Die Kohlenverlader werden jedenfalls heute die Arbeit wieder aufnehmen.

London, 21. Oktober. Der „Times“ wird aus Tanger von gestern gemeldet: Die Regierungstruppen sind von den Infurgenzen am 12. zurückgeschlagen worden und erlitten beträchtliche Verluste auf dem Rückzuge zum Lager. Die Behörden benachrichtigten den belgischen und den englischen Gesandten amtlich von einer Verschwörung mehrerer Stämme, sich der Person des belgischen Gesandten bei Gelegenheit eines Ausfluges zu bemächtigen, den beide Gesandte vor einigen Tagen nach einem vier Stunden von Tanger entfernten Orte unternehmen wollten. Die Verschwörung scheiterte infolge von Uneinigkeit unter den Stämmen.

Petersburg, 21. Oktober. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladivostok: Auf die Anfrage des japanischen Konsuls, ob die Japaner Wladivostok verlassen sollen, antwortete die japanische Regierung, daß kein Grund dazu vorliege. — Generalleutnant Weniowitsch, bisher Kommandeur des 1. sibirischen Armeekorps, ist zum Kommandeur des Amur-Militärbezirks ernannt worden. Der „Inwalid Ruski“ meldet die Ernennung des Professors der Generalstabsakademie Oberst Dgorodnikow zum ersten Militäragenten in China.

Belgrad, 21. Oktober. Im Amtsblatt wird offiziell die Königin Natalie als Erbin des Nachlasses des Königs Alexander erklärt. Die gesamte Schuldenlast beträgt 2,100,000 Mark.

Ein Reichstags-Jagdidiyll.

Es war in „Oldenburg“ um „Michaels“, da ging ein „Hörster“ und ein „Jäger“ zur „Bahn“. Sie wollten nach „Wohldorf“ fahren, um im dortigen „Wald“ zu jagen. „Friedrich“ loben die „zwei Fritzen“ besamen. „Wald“ hieß der eine, dem sah immer der Schalk im „Raden“. Er sah gerade einen „Pannsch“ an. Der andere war von Geburt ein „Sacht“; „Günther“ war seine Heimat. Dort besah sein Vater, ein „Rausmann“, einen „Ralkho“. Dieser sah aus einer Lute „Ruch“en samt dem „Kern“. Beide freuten sich über den „Wald“, den der „Weggeer“ „Wickler“ aus „Frühdorf“ geschossen hatte. Dieser „Wöhre“, der unterdessen „sacht v.r.“ „bebel“t worden ist, hatte nämlich „Bernstein“ für „Goldstein“ an einen „Sattler“ in „Dagen“ verkauft und dafür denselben „Preis“ verlangt. Die Sache war vor den „Richter“ gekommen, der natürlich wie immer lachbar „pösig“ geworden war und den „Dittwinkler“ mit einem „Thaler“ Strafe belegt hatte.

Außerdem mußte der „Drösch“ von „Dohna“, der noch viel „Gröber“ war, mit seinem „Dieber“ den „Sperr“ des Armen bearbeiten. Der kränkte sich wie ein „Wurm“, und als dem bösen „Stöckmann“ mander „Spahn“ vom „Schlegel“ flog, wars ihm nicht wie „Balzer“ tanzen. Er sprach weinend: „Lieber-Mann!“ Du schlägst mich „braun“ und blau. Ich bin doch nicht von „Dorn“. Wenn will ich „Opfergelt“ oder „Abloß“ zahlen. — Während jener nun einhielt, floh er und entkam über einige „Koren“, die im „Dassbach“ lagen, nach der „Grenz“. — Unter solchem Gespräch kamen die „Jäger“ nach „Dirschberg“. Sie beschloßen, wegen der großen „Hitz“ schon hier aufzusteigen, gingen dann über das bekannte „Riff“ an den „vier Müllern“ vorbei und sahen im „Härwinkel“ nach der „Fuhangel“, ob sich dort ein „Fruch“ gefangen habe. Indes man ford „bloß“ ein „Eichhorn“, das von einem „Bauer“ aus „Barbeck“ verjagt worden war, in der „Fall“e. Als sie weitergingen, sah ein „Hase“ im „Roh“; warte „Krause“! meinte der eine und traf ins „Schwarz“. Der andere sah einen „Sperber“ auf einem dünnen „Stamm“ sitzen; er zielte, traf aber leider nur ins „Holz“. Dafür erlegte er aber bald darauf einen „Geier“ vom „Damm“ des „Dreßbach“es aus. Mit Beute reich beladen traten sie den Rückzug über das „Colshorn“ nach „Gerßdorf“ an. Hier trat der „Förster“ in einen „Dufvogel“, den ihm der „Leineweber“, „Bohl“ aus „Dallwitz“, „Frank“ herauszog. Er bekam dafür eine belegte „Stolle“. Sie lehnten dann ein und bei Bier und „Reitich“ warteten die „Bichter“ auf den Zug von „Stolberg“. Für einen „Rehner“ fuhren sie dann „heim“. Unterwegs sah der „Jäger“, daß sein „Gleitemann“ den Hantelschlüssel verloren hatte, weshalb der „Bogi“ mit einem „Dittich“ die Tür öffnen mußte. So endete der Jagdausflug unsrer zwei „Held“en.

Theater in Schandau.

Unter kleinen Künstlerwölfchen scheint dieses Jahr unter einem sehr schlechten Stern zu stehen, leere Häuser und nichts als leere Häuser. Ich glaube, es gerät viel Lust und Mut dazu, die Bretter, die die Welt bedeuten, noch mit lustigen Scherzen und Frohsinn zu betreten, denn schließlich arbeitet niemand zu seinem Vergnügen, sondern um zu verdienen, damit er leben kann. Doch dies nur so nebenbei, denn das waren meine Gedanken, als ich am Dienstag im hiesigen Theater die Aufführung von „Falsche Heilige“ ansehen wollte, was noch zu Stande kam, obgleich ich es bezweifelte, daß bei solch schwachem Besuch die Vorstellung überhaupt stattfinden werde. Ich kann wohl sagen, es wurde trotz alledem doch ganz wacker gemimt. Frau Richter, Frau Graf und auch Frau Gärtner boten reizende Leistungen, ebenfalls auch die Herren Richter, Graf und Korb, was auch viel zum Gelingen des Ganzen mit beitrug, denn die kleine Kunstgemeinde spendete nach jedem Akt reichlich und lebhaften Beifall. Für Donnerstag ist das bekannte Kneifische Volksstück „Die Lieder der Musikanten“ gewählt. Für nächsten Sonntag hat sich die Direktion entschlossen, ein Stück aufzuführen, welches vor zehn oder fünfzehn Jahren ganz bedeutendes Aufsehen erregte, und wie die politische Lage augenblicklich liegt, jetzt kaum an Interesse eingebüßt hat, nämlich: „Der Jesuit und sein Bündnis oder Das Ronnengrab zu Krakau“. Es beleuchtet so recht das Treiben sogenannter Dunkelmänner, vor allem derer vom Orden der Gesellschaft Jesu, die dem Wahlsprüche nach leben: „Der Hwrd heilig die Mittel, seid arglos wie die Tauben und klug wie die Schlangen“. Auf den hochinteressanten Inhalt näher einzugehen sei uns in nächster Nummer vergönnt. Wir wollen nur nicht unterlassen, bereits heute schon darauf aufmerksam zu machen. Hoffen wir, daß die wenigen Vorstellungen, welche noch stattfinden, von gutem Erfolg materiell wie künstlerisch begleitet sein möchten. — c.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

22. Oktober.
Sonnenaufgang 6 Uhr 39 Min. | Mondaufgang 8 Uhr 29 Min. B.
Sonnenuntergang 4 „ 54 „ | Monduntergang 6 „ 06 „ N.
1902 † Bundesrat Hauser in Bern. Chef des schweizerischen Finanzdepartements. 1902 † Kudrow von Beretow in Warschau. Mitglied des ungarischen Magnatenhauses. 1901 † Prinz Joachim Murat. 1896 † Ehr. J. Wood, Bischof von Freiburg. 1870 Joseph Reichel, Gelehrter der Badener unter General von Weyer am Digne. 1859 † Louis Spöck zu Kassel. Bibliograph und Komponist („Oper „Jesonda“ u. a.) (* 5. April 1784 zu Braunschweig). 1858 † Auguste Victoria, deutsche Kaiserin zu Dohja. 1828 † Graf von Leiberich zu St. Polten. Oesterreichischer Heerführer, bekannt durch die tapfere Kapitulation von Ulm. 1818 † Joachim Campe zu Braunschweig, bekannter Jugendschriftsteller (Koblenz) (* 29. Juni 1746 zu Drenthe). 1811 † Franz Witz zu Neudorf, Kaiserlicher und Komponist (* 31. Juli 1806 zu Bayreuth). 1808 † Adol. Stahr zu Preyden, vielseitiger deutscher Schriftsteller (* 3. Oktober 1876 zu Wiesbaden). 1729 † Joh. Reinh. Forster zu Dussau. Begleiter Cook's auf seiner zweiten Entdeckungstour (* 9. Dezember 1739 zu Halle).

23. Oktober.
Sonnenaufgang 6 Uhr 40 Min. | Mondaufgang 9 Uhr 35 Min. B.
Sonnenuntergang 4 „ 48 „ | Monduntergang 6 „ 45 „ N.
1902 † H. Belschowsky in Berlin. Bekannter Goethe-Forscher. 1902 † G. Secchi in Genua. Berühmter Augenarzt. 1896 † Prinzess Maria, Tochter des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern. 1896 Vermählung des italienischen Kronprinzen mit Prinzessin Helena von Montenegro zu Rom. 1882 Aufstand in Athen. 1867 Prinz Wilhelm von Preußen wird zum Stellvertreter Friedrich Wilhelms IV. ernannt. 1805 † Albrecht Sillier zu Oberplan in Böhmen, bekannter Schriftsteller und Maler (* 28. Januar 1803 zu Linz). 1803 † Albert Vorping zu Berlin, Opernkomponist („Der „Jar und Zimmermann“ u. a.) (* 21. Januar 1851 zu Berlin). 1685 Aufhebung des Reichs von Rantes durch Ludwig XIV. 1641 Aufstand in Irland.

Literarisches.

Die deutsche Reichsflotte 1849. Wer denkt wohl heute, da das Interesse der ganzen Nation der fast aufblühenden Flotte gilt, noch daran, daß wir Mitte des vorigen Jahrhunderts schon einmal eine deutsche Reichsflotte gehabt haben! Und es war eine stattliche Flotte, die aus drei Radregatten, zwei Schaufregatten, sechs Radfregatten und 27 Kanonenbooten, lauter guten draußbaren Schiffen mit geschulter Besatzung, bestand, also schon eine ganz ansehnliche Macht darstellte! Aber welche lägliche Dasein hat sie geführt, und wie läglich war ihr Ende! Außer dem wenig rühmlichen Gescheh bei Helgoland hat sie keine Tat zu verzeichnen, sie lag untätig auf der Meeres vor Anker und litt — trotz aller Bemühungen des Admirals Brommby, des Kommandanten der Flotte, der oft selbst zum Einholen der Subsidienmittel nach Frankfurt reiste, wenn alles Schreiben und Bitten nicht geflossen hätte — an bedauerlichen Geldmangel. Nachdem dieser Zustand fast zwei Jahre gedauert hatte, begannen die 36 deutschen Nationen Verhandlungen darüber, ob die Flotte nicht aufzulösen sei, und so kam sie im April 1852 unter dem Hammer. Der Rettungsveruch, den Hannover mit einigen Kleinstaatun unternahm, war erfolglos, da die jährliche Unterhaltungssumme von 1 Million Talern nicht aufzubringen war. Für ein Speergetz wurden die schönen Schiffe verschleudert. So wurde für die „Deutschland“, eines der größten Schiffe, 9200 Taler erzielt! Kaum 50 Jahre sind seit jener Auktion vergangen, aber wie haben sich die

Verhältnisse gewandelt in der kurzen Zeit! Wie steht heute das Deutsche Reich mit seiner Flotte da! Geachtet und gefürchtet da! Aber es schadet nichts, den Blick auch einmal rückwärts zu wenden auf solche trübe Zeiten, wie jene waren, da unsere Freiheit und unsere Schwäche schuld daran waren, daß die erste deutsche Reichsflotte unter dem Hammer kam. Die Zeiten sind nun doch ganz andre geworden, und das deutsche Volk hat verlernt gelernt, was seine Flottenmacht für das Reich wert ist, es wird sie nicht mehr im Stich lassen. Die „Gartenlaube“ bringt in ihrem neuesten Hefte ein hochinteressantes Bild jener ersten Reichsflotte nach dem Gemälde von L. Krenshold, das die mächtigen Schiffe veranschaulicht, aus welcher die Flotte bestand, und das uns nur bedauern läßt, daß eine solche Macht damals ungenützt brach liegen und schließlich unserm Lande verloren gehen mußte.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.
Künftigen Sonnabend, den 24. Oktober, vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Pfarrer Desselbarth).

Reisegelegenheiten.

A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Heidenhag-Teplitz	Von Teplitz nach Schandau	Von Heidenhag nach Schandau
Sm. 2.01—	Sm. 2.30—	Sm. 3.10 b. U.*	Sm. 1.19	Sm. 1.12—
• 5.59* I-IV	• 6.10* I-IV	• 7.18 „ „* I-IV	• 6.07—	• 5.16*
• 6.32—	• 6.45 I-IV	• 8.02 „ „* I-IV	• 8.50*	(I-IV)
• 8.04 I-IV	• 7.07	• 10.44 „ „* I-IV	• 12.10	• 8.40—
• 9.03—	• 9.40*	• 12.10 „ „* I-IV	• 4.35*	• 8.50*
• 9.54*	• 10.50 I-IV	• 1.55 „ „* I-IV	• 5.44—	• 10.46*
• 11.23* I-IV	• 11.28—	• 2.31 „ „* I-IV	• 6.54*	(I-IV)
Sm. 12.51	Sm. 12.50*	• 5.55 „ „* I-IV	• 8.25*	• 12.10
• 12.57 I-IV	• 8.17*	• 8.14 b. U.*		• 1.56*
• 2.37*	• 4.55*	(I-IV. N. b. U.)		• 4.36*
• 5.13*	• 6.30* I-IV	• 10.44 b. U.*		• 5.45—
• 6.14—	• 8.10* I-IV	• 1.33 „ „* I-IV		• 6.55*
• 7.39*	• 10.12—	• 3.11 „ „* I-IV		• 8.26*
• 9.22 I-IV	• 11.05			(I-IV)
• 10.18*	• 12.10*			

— * Scherzung mit L.-III. Klasse. — * N. b. U. in Struppen.

Von Schandau n. Saugen.	Von Saugen nach Schandau	Von Schandau nach Teplitz	Von Teplitz nach Schandau	Von Heidenhag n. Schandau	Von Schandau n. Heidenhag
Sm. 6.11	Sm. 7.42	Sm. 6.11	Sm. 5.48	Sm. 9.40	Sm. 6.50
• 8.18	• 10.47	• 7.30	• 7.54 von	• 12.40	• 11.40
• 12.19	• 2.06	• 10.02	• 10.38	• 8.07	• 6.06
• 3.23	• 4.40	• 1.54	• 10.38		
• 6.34	• 8.40 bis	• 4.02	• 9.30		
• 7.45†	• 10.38	• 6.58	• 4.39		
• 10.50†		• 8.29	• 7.30		
† bis Teplitz.			• 10.03		

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Gültig vom 5. Oktober bis mit 1. November.

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden n. Schandau	Von Schandau nach Leitmeritz	Von Leitmeritz nach Schandau	Von Schandau nach Gera	Von Gera nach Schandau
Sm. 8.—	Sm. 6.—	Sm. 10.35 bis	Sm. 9.50	Sm. 9.45	
• 10.40	• 8.15	• 1.10 „	• 12.20	• 12.10	
• 1.05	• 10.—	• 3.—	• 2.05	• 1.50	
• 2.40	• 12.15	• 5.10	• 4.30	• 3.45	
• 4.40	• 2.—		• 6.05		

Von Struppen nach Schandau: Vorm. 10.10, nachm. 12.40, 2.15, 4.10.

Abfahrten des Dampfsbootes.

Von der Stadt:		Von Watzdorf:	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
• 5.40	• 1.35	• 6.—	• 1.55
• 6.15	• 2.20	• 6.25	• 2.37
• 7.—	• 3.—	• 7.18	• 3.21
• 7.45	• 4.30	• 8.05	• 4.40
• 8.45	• 5.55	• 9.05	• 5.18
• 9.15	• 6.40	• 9.34	• 5.55
• 10.35	• 8.05	• 10.44	• 6.15
• 11.05	• 9.30	• 11.25	• 7.45
• 11.50	• 9.—	• 12.12	• 9.15
• 12.35	• 10.—	• 12.51	• 10.44

† Nach Bedarf. — Bei ungünstigen Verhältnissen hält zu dem 19 Uhr 16 Min. nachts von Dresden hier ankommenden Zuge der Schandau-Dampfer aus Watzdorf.

Dresdner Schlachtwirtschaft.

Kontag, den 19. Oktober 1903.

Tiergattung	Kauftrieb Stüd.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	382	1a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	39—41 69—73
		b. Oesterreicher bedäglich	40—42 70—73
		2) Junge fleischige, nicht ausgewässert, — ältere ausgewässert	35—37 66—68
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32—34 60—64
		4) Gering genährte jeden Alters	26—29 53—55
Kalben u. Kühe	192	1) Vollfleischige ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	37—39 63—67
		2) Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—36 60—62
		3) Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwölkeltet jüngere Kühe und Kalben	30—32 56—58
Bullen	217	4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	27—29 52—55
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	— 49
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40 63—68
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—36 60—62
		3) Gering genährte	29—32 55—57
Kälber	230	1) Feinste Rast (Vollmilchmäher) und beste Saugkälber	50—52 72—76
		2) Mittlere Mast und gute Saugkälber	46—48 68—70
		3) Geringe Saugkälber	43—45 64—66
		4) Ältere gering genährte (Zweijährer)	45 62
Schafe	917	1) Mastlamm	30—40 73—75
		2) Jüngere Mastlamm	37—38 70—72
		3) Ältere Mastlamm	35—36 66—68
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Verechse)	— —
Schweine	2080	1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	11—12 54—56
		b. Fettschweine	12—14 55—57
		2) Fleischige	39—40 52—53
*) Ueber-Rinder	—	3) Gering entwölkelt, sowie Sauen	37—38 50—51
		4) Ausländische	— —

Zusammen | 4018 |
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen und Bullen ziemlich langsam; bei Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.
Von dem Kauftrieb sind 221 Kühe, 11 Wölfe und 1 Kalb österreichisch-ungarischer Herkunft.

Geröstete Kaffees
hochsten im Aroma und erquickt, von
Ehrig & Kürbiss, Dresden, Hofl.,
hält in jeder Preisstufe frisch in Originalpackungen vorrätig
Albert Knüpfel, Schandau, Basteiplatz.

Feinsprecher No. 22.



Alle vorkommenden Drucksachen werden schnell und sauber angefertigt in der Buchdruckerei Logler & Zouner Nachf. Schandau, Zaukenstr. 134.

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie



Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellsch. zu Köln
* * * * *

zu Mk. 2,50 Mk. 3,- Mk. 3,50 Mk. 4,-
in 1/2, 1, & 2 Literl. künstlich in
Schandau: **Albert Knüpfel.**

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß die **Herbst- u. Winterneuheiten**

in:
Blusenstoffen, Lamas, Unterröcken, schwarzen und bunten Schürzen, Korsetts, wollenen und seidnen Shwals, Hermelwesten, Damenwesten, Wäsche, Kravatten, versch. Tapissier- u. Schneiderartikel eingetroffen sind.
Gleichzeitig empfehle meine neue **Kleiderstoff-Muster-Kollektion** für Herbst und Winter in großer Auswahl.
Hochachtungsvoll
Ernst Niesel.

Neuheiten
in Knöpfen, Besätzen, Tressen, Sammet und Seidenstoffen. Schleifen, Chiffon-Boas, Stolas u. Kragen. Gürtel und Gürtelschlösser. Herren-Wäsche, Krawatten, Tapissier-Artikel.
Otto Ehrlich (Inb. W. Matthaey) Schandau.

Schuhwaren
elegant und dauerhaft, zu den billigsten Preisen empfiehlt
S. Hemmerlein, Schandau,
Baukenstraße 51.

Herren-Anzugstoffe und Fabrikrester
für Herren- und Knaben-Anzüge, -Hosen etc. sowie für Damen-Mäntel, Capes und Kostüm-Röcke empfiehlt äußerst preiswert
Emma Israel, Schandau.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze, Marktstr. 14.**

Prager Bettfedern zu billigst. Preisen empfiehlt **Marie Ronneberger.**
Gleichzeitig mache auf meine Bettfedern-Reinigungsmaschine aufmerksam.

Das Auskunft- und Vermittlungs-Bureau von **Carl Glaser**

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Vericherungssachen.


Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelfelle sowie Kirch- u. Rosphäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer, str. 27.**

Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch, Badstr. 154, empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Soden von nur bestem Handstrickgarn.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze, Marktstraße 14.**

Die Klempnerei v. Carl Cammerer, Badstr. 184, empfiehlt sich zur Ausführung aller Banarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst **Max Schulze, Marktstr. 14.**



Särge
in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

Meine Verlobung mit **Fraulein Elfriede Meyer,** Tochter des Herrn **Luis Meyer, Manager der Liebig's Extract of Meat Co. Ltd in Fray Bentos,** und seiner Frau Gemahlin **Mathilde, geb. Lange,** beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. phil. Otto Rohde.
Fray Bentos (Uruguay), im September 1903.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wille beim Landgericht Dresden ist jeden Donnerstag bis Nachm. 1/2 3 Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Lose
der Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie
à Stück 3 Mark, sowie
Lose vom Fechtverband Krippen,
à Stück 50 Pfg., sind zu haben in der Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung.

Die Sattlerei von Anna Kummel,
Badstrasse 177
hält sich zu allen ins Fach einschlagenden Arbeiten bei billigster Preisberechnung angelegentlichst empfohlen.
Alle Arten Polsterarbeiten, Auspolsterung von Sofas und Matratzen werden schnell, sauber und billigst ausgeführt.
Ergebent
Anna verw. Kummel.

Pianinos,
solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Andreas, Neustadt i. S.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint.
Alles dies erzeugt: **Nadebeuler Steckenpferd-Fittensmitz-Seife** von **Bermann & Co., Nadebeul-Dresden** allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stk. 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und in Wendischfähre: **Franz Niederle.**

Respektable Herren, welche geneigt sind, einem zu gründenden **Verein Schandauer Briefmarkensammler** beizutreten, werden gebeten, sich zu einer **Vorbereitung** am **Sonnabend, den 24. Oktober** abends 8 Uhr im **Hotel Stadt Berlin** einzufinden.

Achtung!
Von **Mittwoch, den 21. d. M.,** an wird bis auf weiteres, mit Ausnahme Sonntags, bei mir **Kraut geschnitten.**
Hochachtungsvoll
Bruno Berger, Gutbes., Altendorf.

Schönes Hausgrundstück
mit schönem Obstgarten, hochwasserfrei und schöner Aussicht nach der Elbe, in der Nähe von Schandau, ist zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Gesucht
wird für 1. Januar ein fleißiges, ordentliches **Hausmädchen** nicht unter 18 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Ein Mädchen
im Alter von 14 bis 16 Jahren, am liebsten vom Lande, gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Eine kleine freundliche **Wohnung**
an ruhige Leute zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Ein schön möbliertes **Zimmer mit Schlafstube** sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Kirchstrasse 252.

Vertauscht wurde am Sonntag ein brauner Holagriff, seidene Schnüre mit G.-hänge, ohne Glocke, Nadelzwinge. Abzugeben bei Herrn **Fleischermeister Max Spring.**

Von der Reise zurück.
Dr. Oertel.

Für die uns bei der Feier unserer Hochzeit dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.
Wendischfähre, den 18. Oktober 1903.
August Klose und Frau
Lina geb. Wiltich.

Stadt-Theater-Ensemble
Gegenbarths Etablissement.
Donnerstag, den 22. Oktober 1903:
Die Lieder des Musikanten
oder Die feindlichen Brüder.
Vollständ. u. Gesang in 4 Akten von R. Kneifel.
Um zahlreichen Besuch bittet
pr. **Cäcilie verw. Herrn. Korb,**
Max Korb.

Gewerbeverein.
General-Versammlung
Donnerstag, den 22. Okt., abends 9 Uhr
Hotel zum Lindenhof.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Vortrags-Ordnung für nächsten Winter.
5. Freie Anträge.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Heute **Mittwoch 8 Uhr** Schützenhaus - **Kirchstr. 14.**
Freitag abends 8 Uhr **Wendischfähre-Gunnersdorf.**
Sonntag früh 1/2 8 Uhr **Schützenhaus - Zeughaus - Rainwiese** (Grenzarten).
Die Abfahrten erfolgen von jetzt ab unbedingt pünktlich.
Etwas Wünsche wegen der Festsetzung von Touren sind beim Vorsitzenden anzubringen.

Friedlers Restaurant
(früher **Max Gerschner**).
Nächsten **Sonnabend, den 24. Okt.**
Grosser Prämien-Boule,
wozu freundlichst einladet
Gustav Fiedler.

Sonnabend, den 24. Oktober
Schweinschlachten.
Vor-m. von 9 Uhr an **Welffleisch,**
abends **Schweinsknöchel** und **Röste** und **Bratwurst** mit **Sauce** frant wozu freundlichst einladet
Wilh. Ehrlich, Schöna.

W. Fiedler. Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorfindenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer aenrierten Beachtung.
Reich- **Holzschuhlager** für Herren, Damen **E. Hammer, Kirchstr. 27.** haltiges und Kinder hat

Die Maschinenstrickerel von W. Michel, Rosen- liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.
Carl Jahn Nachf.
(Inb. **Albert Engelhardt**)
empfiehlt sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

fr. Fruchtweine, **H. A. Forkert, Wendischfähre.** fr. Aepfelwein, fr. Fruchtsäfte, div. Champagner.
Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.**
Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel
und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme.

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller, Badstrasse 160, fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.



Gratisbeilage zur „Sächsischen Elbzeitung“.

Verlag von Legler & Zennert Nachf. in Schandau.

Kyolith (Steinholz), seine Eigenschaften, Verwendungszwecke und die Art der Anwendung.

Von Zivilingenieur E. Bient, Gotha.

Verschiedene Beobachtungen lassen vermuten, daß unter den verschiedenen Baumaterialien das Kyolith noch sehr wenig bekannt ist, daher es angebracht erscheint, an dieser Stelle näheres darüber zur Kenntnis zu bringen.

Das Kyolith (Steinholz) ist das Produkt einer unter sehr hohem hydraulischen Druck hergestellten Verbindung von Holzfasern und Mineralien zu einem äußerst zähen Material in Plattenform, und zwar in den Maximalgrößen von 1670 x 830, 995 x 830 und 995 x 995 Millimeter und in Stärken von 10 bis 20 Millimeter an einwärts. Kleinere Platten werden aus diesen Formaten zugeschnitten. Die Verbindung des Kyoliths löst weder bei einem längeren Stehen im Wasser, noch unter der Einwirkung von Frost oder sonstigen Witterungseinflüssen, noch infolge seiner vorwiegenden Holznatur ein sehr schlechter Wärmeleiter und vermag daher in Bezug auf Fußwärme einen Holzfußboden voll und ganz zu ersetzen, hat aber demgegenüber den Vorteil, daß es nicht brennt. Erst bei Anwendung höchster Hitzegrade verkohlt es ganz langsam, glüht aber, sobald die Einwirkung des Feuers aufgehoben wird, nicht nach, sondern erlischt sofort und kann demnach Feuer nicht überlegen. Deshalb ist es überall da anwendbar, wo es sich darum handelt, Bauteile herzustellen, die Sicherheit gegen Flugfeuer bieten, starkem Feuer selbst lange widerstehen und auf keinen Fall Feuer weiter übertragen sollen, z. B. als Dachbedeckung, als Bekleidung von Treppentufen, für Zwischewände u. s. w. Kyolith bietet eine unbedingte Sicherheit gegen Schwammbildung und Fäule und besitzt infolge seiner dichten faserigen Verbindung eine unübertroffene Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit. Bei seiner langjährigen Anwendung in Postbauten, Bahnhofsgebäuden, Markthallen, Kasernen, Säulen und in Fabriken als Fußbodenbelag und Treppentufen, selbst bei starker Beanspruchung durch Befahren, wie z. B. in Postpäckzimmern, Papier- und Pianofortefabriken, hat sich erwiesen, daß Kyolith doppelt so widerstandsfähig wie Eiche ist.

Kyolith ist infolge des bei der Herstellung angewandten hohen Drucks gleichmäßig dicht und behält auch bei eintretender Abnutzung diese Dichte, ebensowenig wird daselbst mit der Zeit Staub, wie es bei Holzfußböden der Fall ist. Da sich außerdem weder Ungeziefer noch Ansteckstoffe darin festsetzen können, entspricht ein Kyolithfußboden auch gesundheitlich den höchsten Anforderungen. Die aus Kyolith hergestellten Fußböden und Treppentufen sind standfester, begehen sich angenehm und wirken schalldämpfend. Es läßt sich wie hartes Holz bearbeiten, also sägen, drehen, schneiden, fräsen, bohren; infolge der mineralischen Verbindung werden die Werkzeuge dabei allerdings bedeutend stärker beansprucht, als bei der Bearbeitung von Holz. Kyolith wird seit Jahren zum Bau kleiner Bau- und

Teile verwendet, z. B. zu Bahnhofsgebäuden, zur Herstellung von Wänden sowohl im Innern als auch solcher, welche der Witterung ausgesetzt sind, weiter als Abdeckplatten für Heizkörper und Kessel, für Fensterbänke, Türschwelle, Tischplatten für chemische Laboratorien, Bäckereien, Konditoreien, Zucker- und Schokoladenfabriken, für Kalthäuser in Gärtnereien, für Trittschleiben, Wagenräder, zu Transportkarren, als Stopf- und Fußbreiter für eiserne Bettstellen in Krankenhäusern u. s. w.

Kyolith kann zur Herstellung von Fußböden sowohl auf Blindböden und ausgetretene Dielen, als auch auf steinige Unterböden (Zementbeton, Ziegelpflaster, ausgetretene Fliesen oder Sandsteinplatten) verlegt werden. Zur Verlegung auf Blindböden oder alte Dielen sind Plattengrößen von 995 x 995, 995 x 320, 1520 x 270 Millimeter, in Stärken von 10/12, 12/14, 15/17 Millimeter am geeignetsten.

Bei Verlegung auf steinige Unterböden (Beton, Gipsstrich, Ziegelpflaster, Sandsteinplatten) erfolgt die Befestigung entweder durch Magnesia- oder Wasserlasmörtelmasse.

10—11 Millimeter starke Platten genügen für jede normale Beanspruchung, wenn der Belag nicht durch stete Feuchtigkeit und Auftragen von Sand und dergl., wie durch Befahren, beansprucht wird. 12—14 Millimeter starke Platten verwendet man für stärkere Beanspruchung, für Schulkorridore, Fabriken, Säden u. s. w. 15—17 Millimeter starke Platten kann man für sehr starke Beanspruchung, auch durch Befahren mit Handwagen, Kanten schwerer Kisten u. s. w. benutzen.

18—20 Millimeter starke Platten eignen sich für ungewöhnlich stark beanspruchte Fußböden.

Kyolith-Trittsufen werden in Stärken von 15—20 Millimeter bei beliebiger Breite und in Längen bis zu 1670 Millimeter aus einem Stück ausgeführt. Längere Stufen werden aus drei Teilen zusammengesetzt, eventuell in zwei Farben, wodurch das Mittelstück als Läufer wirkt. Um ein kräftiges Profil zu erzielen, wird eine eichene oder kieferne Kehlleiste untergelegt. Trittsufen von 25 Millimeter Stärke genügen für die härteste Beanspruchung.

Auf Treppen mit Stein-, Zement- oder gemauerten Grundstufen werden die Kyolith-Trittsufen mittels versenkter und verkitteter Schrauben von oben an die in die Grundstufen eingelassenen Dübel befestigt. Bei ausgetretenen Steinstufen genügt die Befestigung in gleicher Weise, nachdem die Vertiefungen vorher mit Zement ausgeglichen worden sind.

Sollen ausgetretene Holzstufen mit Kyolith belegt werden, so wird, wenn nötig, der alte Vorsprung bis an die Sixthufe befestigt, eine Kehlleiste an die Sixthufe angefränt, die ausgetretenen Stellen mit Kitt und Holzspänen ausgeglichen und der Belag von oben mit versenkten und verkitteten Schrauben befestigt. Es kann aber auch der alte Vorsprung der Holzstufe belassen werden, dann erhält die Kyolith-Trittsufe einen Überstand von 10 Millimeter, und die ausgeglichenen Stellen werden gut verstrichen.

Oktober 1903. 2.

Sind bei Treppen in Eisenkonstruktion die Grundstufen mit einer Wechunterlage versehen, dann werden die Asololith-Trittstufen in Kitt gelegt und mit Schrauben von unten befestigt. Es kann aber auch die Wechunterlage erspart werden, indem die Asololith-Trittstufen in derselben festsitzenden Weise an den Winkelstahnen der Grundstufen von unten mittelst Schrauben befestigt werden. Wird eine 30 Millimeter starke profilierte Holzleiste untergelegt, dann muß die Asololith-Trittstufe 45 Millimeter überstehen erhalten. In beiden Fällen begeben sich die Trittstufen wie die einer massiven Treppe.

Schließlich sei noch einiges über die Behandlung der Asololith-Fußböden und Treppentufen erwähnt.

Die hervorragendsten Eigenschaften des Asololiths, seine unübertroffene Dauerhaftigkeit und der vom gesundheitlichen Standpunkte bestehende große Vorzug der stets gleichbleibenden Dichte der Platten, weisen dasselbe zwar in erster Linie auf Verwendungszwecke für den praktischen Bedarf hin — Fabriken, Schulen, Sellanstalten —, doch kann man auch durch Wachsen (Behnen) des Belages, gleichwie bei Parkettfußböden, demselben ein Aussehen verschaffen, wodurch dieser dann allen Anforderungen zu genügen vermag. Für Küchenfußböden empfiehlt sich das Elen der Platten, weil ein ungeöltter Belag leicht Flecke annimmt, welche einige Millimeter tief in die Oberfläche eindringen und sich durch einfaches Wachsen oder Scheuern nicht beseitigen lassen. Der geölte Belag darf nicht mit Seifen und Seilen gekehrt, sondern nur mit Wasser gewischt werden. Ganz heftiges läßt sich auch bei dieser Behandlung ein Küchenfußboden nicht erhalten, das Ideal eines solchen soll überhaupt erst noch erfunden werden; jedenfalls ist Asololith bis jetzt dafür das Beste.

(Vgl. Techniker-Ztg.)

Acker- und Wiesenbau.

Der Wechselwirtschaft zwischen Vieh- und Fruchtbau. Man baut in angemessener Folge verschiedene Früchte und läßt sodann das Land, mit Acker und Gräsern besamt, eine Reihe von Jahren wieder als Wiese liegen. Hierbei müssen, wenn man auf die Wiederherstellung einer guten Wiese rechnen will, unumgänglich folgende Regeln beobachtet werden: 1. Man darf die Ertragskraft durch Früchte nicht zu weit treiben, sondern muß dem Lande nach einem beträchtlichen Grad seiner natürlichen Kraft zurücklassen. 2. Man muß ihm mit der letzten Abtragsfrucht eine starke Düngung geben, und zwar um so mehr, wenn man, wie es häufig und mit Vorteil geschieht, zu den Früchten mit Stall gedüngt hatte. 3. Man muß während der Beodernung die völlige Zerstörung des nachteiligen Wurzelkrautes sich angelegen sein lassen, weil solches sonst namentlich erstarkt und sich in dem Wiesenboden verbreitet.

Viehucht.

Behandlung spröder Hufe. Die Ursache eines spröden Hufes liegt in dem Mangel an Feuchtigkeit in demselben, weil letztere eine notwendige Bedingung ist, den Huf geschmeidig zu erhalten. Ganz verkehrt würde es jedoch sein, diese mangelnde Feuchtigkeit dadurch ersetzen zu wollen, daß man den Huf, während die Tiere sich im Stalle befinden, beständig der Feuchtigkeit aussetzt oder dauernd sanfte Umschläge macht. Dadurch würde der Huf nicht nur zu weich und Dornschilnis hervorgerufen werden, sondern es findet auch hinterher, wenn die Einwirkung der Feuchtigkeit aufhört, ein um so stärkeres Austrocknen der Hufe statt. Es ist dies genau derselbe Vorgang wie beim Stiefelleder: nach gewordene und dann einfach getrocknete Stiefel werden schnell trocken und brüchig. Sehr zu empfehlen ist das Einschmieren der spröden Hufe mit irgend einem reinen Fett, aber nur dann, und das ist die Hauptsache, wenn der Huf vorher gehörig gereinigt und durch Feuchtigkeit aufgeweicht war. Trockene Hufe mit Fett zu versehen, nützt sehr wenig; nur die vorher erweichte Hornmasse vermag das Fett aufzusaugen, und letzteres vermag nur dann seinen günstigen Einfluß auszuüben, wenn die Hornmasse erweicht ist. So schädlich also eine länger einwirkende Rasse für den Huf ist, als ebenso notwendig muß eine kurzdauernde Behandlung desselben mit Wasser bezeichnet werden. Zum Einsetzen kann man jedes reine Fett nehmen, doch ist Rohwafelwax unter allen Umständen jedem, auch dem besten Fett, vorzuziehen. Das einfache Wischen des harten Hufes ist für die Beschaffenheit desselben nicht allein zwecklos, sondern unter Umständen geradezu schädlich, da sich der Staub als dicke Kruste auf diesen überzug legt und das Austrocknen des Hufes befördert. Höchst

nachteilig ist die längere Berührung des Hufes mit der Stallwand, weil letztere stets Ammoniak enthält, dieses die Hornmasse anreicht und den Huf somit spröde und brüchig macht. Reinlichkeit, Aufweiden und darauffolgendes Schmirren des Hufes sind die besten und einzigen Mittel, um denselben geschmeidig zu machen und zu erhalten.

Kindler leicht das Ziehen zu lehren. Wer Kinder zum Ziehen heranzubilden muß, wird zwischen den einzelnen Tieren stets große Unterschiede finden. Es gibt bereitwillige und widerwillige, kluge und unempfindliche Tiere unter den Rindern. Der häufigste Mangel ist gerade die Empfindlichkeit der Haut gegen Ausreize, welche die Tiere veranlaßt, sich dem Auflegen des Geschirrs zu widersetzen. Man lege solchen Tieren das Geschirr im Stalle auf, befestige es gut, so daß es nicht abgestreift werden kann, und lasse es täglich stundenlang an dieser Stelle; nach kurzer Zeit wird die Empfindlichkeit verschwinden sein. Die Tiere lernen auf diese Weise langsam das Ziehen im Stalle. Man unterziehe die zum späteren Gebrauch auszuwählenden Tiere diesem Verfahren allenfalls auch bei Weidewegen, weil sie sich dabei auch im Gange an das Geschirr gewöhnen, das aber dann besonders gut befestigt werden muß. Diese Vorbereitung zur Abreitung ist die beste, sie erspart Menschen und Tieren unnütze Mühe und Qualerei.

Einfache Ventilationsvorrichtung in feuchten Stallungen. Eine einfache Ventilationsvorrichtung in feuchten Stallungen mit Holzdecken und Estrichbelag stellt man her, indem man unmittelbar unter der Stalldecke durch die Mauer wagrecht Löcher von 10 Zentimeter Lichter Weite durchbohrt, und jeweils abwechselnd in beiden Längsmauern des Stalles, so daß die Öffnungen dieser Luftlöcher unter der Stalldecke ein hin- und hergehendes Luftzug stattfinden, um die Dämpfe nicht hinauszuführen, ohne den Tieren zu schaden; auf diese Weise werden die Stallungen binnen kurzer Zeit trocken. In Stallungen von mehr als 10 Meter höchster Breite dürfte sich wenn solche Luftlöcher dem Stalle nicht rasch genug abziehen, noch die Anbringung von Dunstfaminen in der Mitte des Stalles bis über den Stirk als notwendig herausstellen, was man im Winter innerhalb von 2-3 Wochen nach der Anbringung der Luftlöcher erleben wird. Diese Dunstfamine dürfen aber nicht unter 10 Zentimeter im Querschnitt sein, da zu enge Kanäle leicht nicht funktionieren. Zunächst genügen jedoch die Luftlöcher vollkommen. Bei größerem Stalle ist es dann nötig, die Öffnungen über Nacht zu schließen.

Wirtschaft.

Einfluß der Eiskuhfütterung auf die Butter. Rabbinen haben auf die Güte der Butter keinen günstigen Einfluß. Dies ist namentlich bei Verabreichung größerer Gaben als 1 Kilo pro Kopf und Tag der Fall. Infolge des in der Rapskuchen enthaltenen Senföles wird die Butter leicht scharf, scharf und weich. Kleine Gaben können unter Umständen namentlich bei Verfütterung von Futtermitteln, welche die Butter hart machen, wie z. B. Rübenblätter und Hafersirob von Vorteil sein. Auf tragende oder Säuber habende Kühe wirken Rapskuchen ungünstig. In vielen Gegenden, wie z. B. in England, ist man von einer Verwendung der Rapskuchen gänzlich abgekommen und in vielen deutschen Kolkereien werden den Milchlieferanten die Verfütterung derselben verboten. Sonnenblumenkuchen, welche zumeist aus Rußland kommen, sind ein dem Rindvieh angenehmes Futtermittel, welches sich jedoch besser für Mast- und Jungvieh als für Milchvieh eignet. Wenn Kühe hingegen gehören zu den schmackhaftesten, geschicktesten und leichtverdaulichsten Kraftfuttermitteln, welchen auch noch eine gesundheitsliche Wirkung zukommt. Die durch Verfütterung der Leinkuchen gewonnene Butter hat gute Eigenschaften, doch wird sie bei Verabreichung größerer Mengen sehr leicht zu hart. Unter allen Umständen ist es empfehlenswert, bei größerer Eiskuhgaben immer mehrere Sorten in kleineren Mengen gemischt zu verabreichen.

Bienenucht.

Was hat man bei Ankauf eines Bienenstocks zu beachten? Bei Ankauf eines Bienenstocks hat man folgendes zu beachten: Unten reine Tafeln, in den hinteren Ecken Honig und zwischen den Waben die Bienen bis tief hinunter dicht aufliegend. Sollen sie zerstreut in der ganzen Wohnung herum und nicht dicht beisammen, so ist das Volk ohne Königin. Auch soll das Bodengitter von Gemüße rein sein, weil ein in dieser Hinsicht unreiner Stock gar leicht wachsmottenverdächtig ist.

Einwinterung der Bienen. Die zur Einwinterung verwendeten Völker seien reich an jungem Volke. Es kommt vor, daß Bienenzüchter starke Völker einwintern, sie jedoch recht schwach aus dem Winter bringen; ohne daß eine besondere Ursache zu erkennen wäre, fanden sich bei der Auswinterung massenhaft tote vor. In diesem Falle hatte das zur Einwinterung verwendete Volk zu viele alte und zu wenig junge Bienen. Die alten, bereits abgenutzten Bienen gehen nach einiger Zeit zugrunde, ehe sie für genügenden Nachwuchs hatten sorgen können, und so werden die Stäbe volkarm. Dies kommt besonders in solchen Gegenden vor, in denen die Haupttracht bald zu Ende geht und im Spätsommer nur farge oder gar keine Tracht mehr ist. In solchen Gegenden pflegen daher verständige Bienenzüchter vor Herbst besonders stark zu füttern, und zwar deshalb, um die Bienen zum Brutenschlag zu reizen und so reichlich junges Wintervolk zu erhalten.

Geflügelzucht.

Wo sind die Nester anzubringen? Die Hennen lieben es, ihre Eier an einem dunklen, ruhigen Ort zu legen, das sein wir, wenn Hühner im Freien gehalten werden und Zutritt zur Scheune, zum Neuboden u. s. w. haben; immer dort, wo es am verstecktesten, sucht die umsichtige Hausfrau die Eier zusammen. Also müssen wir das berücksichtigen und die Nester dort anbringen, wo es am dunkelsten in dem Raum ist. Am einfachsten macht man die Nester aus vier Brettern, tausteilig, und je nach der Klasse von verschiedener Größe: 30 bis 40 Zentimeter in jeder Richtung; den Boden füllt man mit Stroh oder Sen aus. Die Nester kann man übereinander anbringen, wobei man wieder berücksichtigen muß, daß sich die Hühner nicht im Wege sind und sich nicht gegenseitig beschmutzen.

Wie muß das Scharrmaterial beschaffen sein? Stroh und dürriges Sen bilden das beste Scharrmaterial. Auch trockene Blätter sind zweckmäßig, sind aber nicht so gut zu behandeln und zerfallen durch das Scharren schneller in Staub. Der Landwirt, welcher sein eigenes Getreide hat, streut am zweckmäßigsten einige ungedroschene Garben in den Scharrraum. Bei größeren Biehöfen hat man darauf Bedacht zu nehmen, daß eine regelmäßige Erneuerung der Streu stattfindet. Ist Stroh genügend billig, so ist es allen anderen Stoffen vorzuziehen; ist es aber teuer, so hat man sich nach einem anderen geeigneten Material umzusehen. Abfälle, Hobelspäne, Lammenspäne, überhaupt alles, was geeignet ist, die Körner zu verbergen, sind dann zu wählen.

Wegen der rauhen Nebel, die sich in den Herbstmonaten einstellen, muß das Geflügel 1—2 Stunden länger als sonst in den Ställen verbleiben. Im Oktober dürfte es sich empfehlen, die Hühner um halb 8 Uhr, im November um 8 Uhr und im Dezember um halb 9 Uhr erst das Freie aussuchen zu lassen.

Tierpflege.

Note und entzündete Füße bei Kanarienvögeln heilt man am sichersten mit Aecoliabädern. Man gießt in eine Tasse mit warmem Wasser einen Kaffeelöffel voll Aecolin und badet in dieser milchähnlichen Flüssigkeit die Füße und Weichen der Vögel etwa 5—10 Minuten lang morgens und abends. Am dritten Tage streicht man etwas Verubalsam, zur Hälfte mit Spiritus verdünnt, auf, und das Übel ist beseitigt.

Tierkunde.

Der gemeine Kukud (Cuculus canorus, s. Abbild.) ist der einzige seines Geschlechts, der bei uns sein Weibchen treibt. Seine Stammesverwandten sind in Afrika zu Haus, der Goldkukud im Süden, der Häherkukud im Norden Afrikas. Unser Kukud ist ein beiseidenerees Meid als seine südlichen Verwandten. Er ist oben aschgrau, am Bunde weiß und dunkel gefleckt, der Schwanz ist weiß gefleckt. Länge 36 Zentimeter. Der uneheliche Vogel kommt erst Ende April zu uns und wählt sowohl Laub- als Nadelholzwaldungen zum Aufenthalt. Bald nach seiner Ankunft läßt das Männchen den bekannten „Kodrus-Kukud!“ ertönen. Das Weibchen beantwortet ihn mit einem reichlichen „widwidwi!“ Im Juli wird der Ruf des Vogels immer seltener und Mitte August hört man ihn gar nicht mehr, denn da ist er schon wieder fort über alle Berge, vielleicht hinter bis zum Kap der guten Hoffnung. Im Walde behauptet jedes Pärchen ein eigenes Gebiet. Dieses durchstreifen die flüchtigen Vögel täglich, durchsuchen die Bäume und verhängen eine Anzahl jener schädlichen Raupen (Stieferspinner, Rounen), welche andere Vögel ihres Gaarpelzes wegen unberührt lassen.



Der gemeine Kukud.

Das Weibchen legt gewöhnlich von Anfang Juni bis Mitte Juli in Nisthöhlenräumen von 4, 6 oder 8 Tagen je einverhältnismäßig kleines Ei. Sobald es merkt, daß ein solches legreif ist, fliegt es aus, um jedesmal ein anderes Nest dafür zu suchen. Hierbei wählt es vorzugsweise noch den Nestern der kleineren Singvögel, wie der Grasmücken, Nachtigallen und Rotkehlchen. Kann es sich nicht selbst auf das Nest setzen, um das Ei abzulegen, so legt es dasselbe auf den Boden und bringt es mit dem Schnabel hinein. Hat die Alte ihr Geflügel auf diese Weise glücklich untergebracht, so behält sie das Nest im Auge, kehrt wiederholt zu demselben zurück und wirft die Eier, ja selbst die Jungen der rechtmäßigen Nestbesitzer hinaus, niemals aber ihr eigenes Ei. Und es bleibt auffallend — sagt Brehm —, daß dieselben Vögel, denen jede Störung ihres Nestes verhasst ist, und welche infolge einer solchen zu brüten aufhören, das Kukudsei nicht aus dem Neste werfen, wie sie es mit andern Eiern tun, welche ihnen untergeschoben werden, sondern im Brüten fortfahren. Dafür ernten sie nun freilich schlechten Dank, denn der frechflugtliche Kukudsjunge schnappt seinen Stiefgeschwistern nicht nur alle Nahrung weg, sondern drückt sie auch hinaus aus dem Neste. Gleichwohl tragen ihm die Pflegerinnen vom Morgen bis zum Abend mit rührendem Eifer Käferchen, Fliegen, Schnecken und Würmer zu. Selbst nach dem Ausfliegen folgen sie ihm noch tagelang; doch schlägt er unbekümmert um sie bald Wege ein, wohin sie ihm nicht mehr zu folgen vermögen.

Hauswirtschaft.

Gegen das Schimmeln der Fruchtsäfte. Nichts ist besser und schützt mehr vor dem Schimmeln aller Flüssigkeiten oder Geleesorten, als eine dünne Decke von Paraffin. Man läßt letzteres auf dem Feuer zergehen und gießt dann vorsichtig so viel über den erkalteten Saft, daß eine dünne Decke daraus gebildet wird. Diese wird sofort erhärtet, und die Gläser bedürfen dann nur noch des Überbindens mit Papier. Den Paraffindeckel hebt man vom Gelee, sobald man letzteres gebrauchen will; hat man mehrere Deckel wieder beisammen, so schmilzt man sie zu einer Masse ein, die dann immer aufs neue zur Bedeckung von Gelee gebraucht werden kann. Paraffin wird vorteilhaft auch zum Dichten gewöhnlicher Korke für Flaschen gebraucht, indem man diese in erhitztes Paraffin taucht.

Kalbsbrust-Ragout. Man schneidet die Kalbsbrust in 2 bis 3 Zentimeter starke Würfel und rührt diese so lange in heißer Butter, bis sie von allen Seiten gebräunt sind. Dann fügt man einen Löffel Mehl und so viel aufgelösten Liebig's Fleischextrakt hinzu, daß die Würfel eben von der Brühe umspült werden, kocht das Ragout unter fortwährendem Umrühren etwa 20 Minuten, fügt Thymian, Lorbeer, Petersilie und drei gehackte Zwiebeln bei, schließt die Kasserolle und läßt das Fleisch langsam gar werden. Das Fleisch darf nicht zu weich und die Sauce nicht zu dünn sein, wenn das Gericht gut sein soll.

Sauerkrautauflauf. Gekochter, von der Schwarte befreiter Speck wird in Würfel geschnitten und mit einer gleichen Menge zerdrückter gekochter Kartoffeln und einer doppelten Menge gekochten Sauerkrauts vermischt. Man gibt die durchwirte und mit Speckbrühe angerührte Masse in eine Auflaufform, legt oben auf eine dünne Lage Kartoffeln und einige Klümpchen Speckfett und bäckt das sehr wohlschmeckende Gericht im Ofen schön braun.

Wie läßt sich die Milch vor dem Aufkochen prüfen, ob sie nicht schon Anzeichen von Gärung zeigt, die dem Geruchs- und Geschmackssinn oft noch nicht wahrnehmbar sind? Man bringt zu dem Zweck einige Tropfen der Milch auf blaues Lackmuspapier (in jeder Apotheke käuflich); färbt dieses sich rot, so hat die Flüssigkeit schon einen Stich, wie man sagt, und wird beim Aufkochen gerinnen.

Gesundheitspflege.

Heilkraft der Milch. Es ist nicht gut, die Milch in großen Mengen hinunterzulassen. Dadurch wird die gute Wirkung der Milchur vollständig beseitigt. Milch, mit einemmal sehr viel getrunken, ist ungesund. Wenn eine größere Menge Milch in den Magen tritt, wird sie von der Magensäure sofort in eine harte, fäulige Masse verwandelt, die äußerst langsam verdaut werden kann. Daher sollte man gleichzeitig mit der Milch immer etwas Brot nehmen oder dieselbe nur löfchelweise schlürfen. Hierbei sei gleichzeitig erwähnt, daß man, um geronnene Milch wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, je nach dem Grade, in welchem sie geronnen ist, eine oder mehrere Messertippen kohlensaures Kali (geronnene Kalksalze) hinzugibt, beides tüchtig vermischt und die Milch aufkochen läßt. — In Ostindien wird dieselbe warme Milch als Mittel gegen Magenbeschwerden und bössartige Durchfälle gebraucht. Die Milch darf aber nicht gekocht sein, sondern sie muß nur erwärmt getrunken werden, etwa alle 3—4 Stunden $\frac{1}{4}$ Liter. Ein englisch-indischer Arzt behauptet, daß er mit solcher Milch in mehr als 50 Fällen die heftigsten Diarrhöen binnen 6—12 Stunden geheilt habe. Ebenso habe er damit Ruhrkranken geheilt, bei denen sonst keine Arzneien Wirkung zeigten. Sollten die Patienten nicht auf einmal so große Mengen trinken können, so kann auch weniger Milch in kürzeren Zeiträumen genommen werden. Auch bei Scharlach und typhösen Fiebern soll warme Milch in heißen Ländern recht günstig wirken.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Winkel, betreffend das Pflanzen von Obstbäumen. Das häufige Absterben, das krankliche Aussehen, der kümmerliche Trieb jüngerer, sowie die geringe Fruchtbarkeit älterer Bäume sind nicht selten Folgen einer nachlässigen Pflanzung. Diese Ursache, die als ein großes Verhängnis unseres Obstbaues betrachtet werden muß, gibt Veranlassung, in nachstehendem auf die Fehler, die beim Pflanzen von Obstbäumen vielfach begangen werden, aufmerksam zu machen und hieran anschließend einige praktische Winke, die bei der eben genannten höchst wichtigen Arbeit zu beachten sind, zu erteilen. Zunächst sei in Anbetracht der Güte der zu pflanzenden Bäume darauf hingewiesen, daß man bei der Auswahl vor allem auf schöne, gesunde, kräftige, gutbewurzelte und sortenechte Pflanzware sehen muß. Es ist durchaus verwerflich, beim Ankauf von Bäumen vorzugsweise auf Billigkeit zu sehen. Billig und schlecht ist gewöhnlich gleichbedeutend. Eine Anlage, zu der geringwertige Bäume verwendet werden, macht durch die dann häufig nötig werdenden Nachpflanzungen erhebliche Kosten. Da die in Rede stehenden Bäume noch außerdem sehr viel Pflege beanspruchen, in vermehrter Weise unter der Ungunst der Witterung und von Baumchädlingen zu leiden haben und erst in späteren Jahren fruchtbar werden, falls sie nicht vorher absterben, so kann man mit Recht behaupten, die billigsten Obstbäume sind die teuersten.

Will man einen schönen Rasen im Garten anlegen, so beachte man folgendes: Nicht jeder Boden ist für einen hübschen Gartencrasen geeignet, und wir müssen denselben vorerst zu verbessern trachten, indem wir ihn ziemlich tief umgraben, was für Frühjahrsaussaaten, wenn möglich, schon im Herbst geschehen soll, und dabei alle Wurzeln von Tauern-Aufräutern sauber ausklopfen lassen; wenn sich davon zu viele vorfinden, ist es am besten, die Erde durch ein Wurfsatter zu werfen. Zeigt es sich, daß die Erde nicht kräftig genug ist, so muß durch Dünger nachgeholfen werden, wobei aber frischer Stalldünger zu vermeiden ist, weil durch solchen Unkraut samen in die Erde kommt. Es ist alter Kompostdünger oder kräftige Gartenerde zu verwenden. Der umgegrabene Boden ist mit dem Rechen gleichmäßig zu ebnen, und Ende April, Anfangs Mai oder auch später schreite man zur Aussaat. Viele Gartenfreunde können im Frühjahr die Zeit nicht erwarten, um die Aussaat vorzunehmen, und doch ist eine zu zeitige Aussaat nicht zu empfehlen, weil die Samen in diesem Falle zu lange in der Erde liegen müssen, bevor sie keimen, und dann oft genug nur sehr mangelhaft aufgehen. Spätere Aussaat ist besonders dort, wo leicht besprüht werden kann, immer zu empfehlen, weil dann bei warmer Witterung der Same schon in 8—10 Tagen aufgeht.

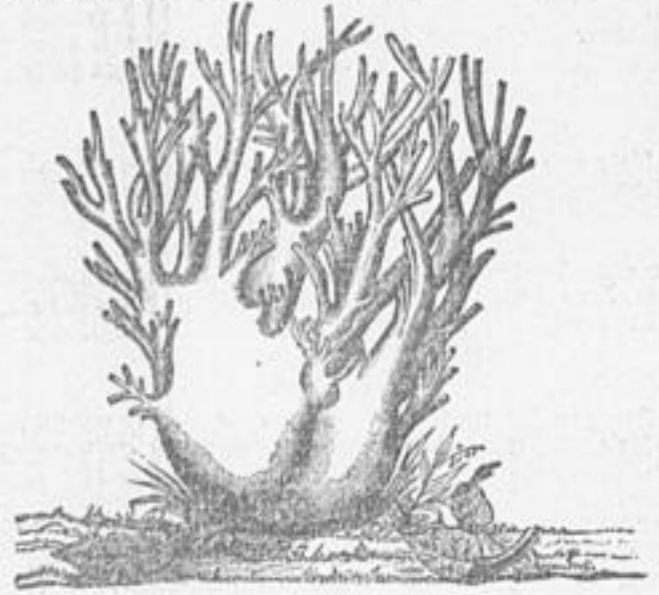
Der größere Mengen Gemüse im Keller unterbringen will, muß zunächst eine richtige Verteilung des Platzes vornehmen. Zum Einschlagen der Gemüse verwendet man am besten gewöhn-

lichen gelben Sand, welcher alljährlich frisch beschafft wird. Der alte, schon einmal gebrauchte Sand birgt meist Fäulniskeime von Gemüsesäure des Vorjahres in sich, er ist deshalb nach dem Gebrauche fortzuschaffen. Für die Kohlraben, Endivien u. dergl. werden beiderartige Plätze hergerichtet, wo dann die einzelnen Stöcke mit den Wurzeln dicht nebeneinander eingeschlagen werden. An den Wänden entlang bildet man von den Wurzelgewächsen, wie Möhren, Kohlräben, Salatkräutern, Sellerie, Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln u. halbkreisförmige Pyramiden, wo dieselben schichtenweise, mit Zwischenlagen von Sand, aufgebaut werden, und zwar so, daß die Herzen der Rüben alle nach außen gerichtet sind. Freistehend im Keller lassen sich derartige Pyramiden mit kreisförmiger Grundlage errichten, die sich entsprechend nach oben verjüngen. In dieser Weise können selbst in einem kleinen Räume viele Gemüse zweckmäßig untergebracht werden.

Die geschicht des Überwintern der Rosenveredelungen? Feinere Rosenarten, die im Sommer „auf schlafende Augen“ okulliert wurden, sind meist recht empfindlich gegen den Frost und bedürfen daher eines Winterschutzes. Am empfehlenswertesten ist es im allgemeinen bei niedrig — auf den Wurzelhals — veredelten Pflanzen, dieselben so hoch mit trodener Erde anzuhäufeln, daß die eingeseigten Edelangen gut bedeckt sind. Hochstämmige Veredelungen biegt man wohl in der bekannten Weise um, so daß die Veredelungsstelle an den Boden kommt und gedeckt werden kann. Wo man keine Erde zur Hand hat, z. B. bei Hochstämmchen, die auf dem freien Rasen stehen, ist mit Torf Sand zu verwenden, auch Nadeln von Nadeln, Tannen oder Kiefern sind sehr zu empfehlen, namentlich in feuchten, schweren Bodenarten, sowie für besonders empfindliche Tee-, Noisette-, Warshall Niel- u. a. Rosen. Sägemehl und Raub sollten nie verwendet werden, da sie den Wäusen einen günstigen Unterschlupf gewähren, auch unter einer solchen Decke die Edelangen leicht austrocknen, wenn es nur einigermaßen Winterfeuchtigkeit gibt. Bei allem Decken ist darauf zu achten, daß dasselbe möglichst bei trockenem Wetter und mit trockenen Stoffen geschieht.

Pflanzenkunde.

Hahnenkämme und Hirschkämmwälder. Diesen Pilzen fehlt der Hut; sie haben statt dessen ein hahnenkammartiges Gebilde oder auch Riste, ähnlich dem Blumentohl. Man findet sie im Spätsommer und Herbst in Laub- und Nadelwäldern. Der Stiel ist kurz, dick, fleischig. Die Farbe des Kammes ist gelb (gelber Hahnenkamm) oder rötlich (roter Hahnenkamm). Das Fleisch ist gelb oder weiß. Zubereitung: A. Die Pilze werden



Hahnenkamm.

gefäubert, gebrüht, über einen gelinden Feuer mit einem Stück Butter erweicht und, nachdem das ausgeschwigte Wasser abgegossen, mit Butter, Zwiebeln, Pfeffer u. s. w. aufs Feuer gesetzt, unter Umrühren mit Mehl bestreut und mit Fleischbrühe begossen und sodann eine Stunde gebraten. Hierauf setzt man einige Eidotter hinzu. B. Der Pilz wird zerhackt und mit Butter, Mehl, Salz, Pfeffer und Zitronenschalen weichgekocht.

Zust von Dr. Köpcke. Botanik, München: Dr. G. Gösch in Stuttgart.